

Für eine nachhaltige Landwirtschaft

Land Hessen fördert LOEWE-Schwerpunkt GreenDairy

pm/dit. Mehr Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft: Das Land Hessen fördert im Rahmen seiner Exzellenzinitiative LOEWE ab dem kommenden Jahr den Schwerpunkt GreenDairy unter der Federführung der JLU. Unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Gattinger (Professur für Ökologischen Landbau) sollen vier Jahre lang Agrarsysteme erprobt werden, die ökologisch und ökonomisch nachhaltig sind und ein hohes Maß an Tierwohl ermöglichen. Der LOEWE-Schwerpunkt, an dem auch Forscherinnen und Forscher der Universität Kassel beteiligt sind und für den insgesamt 4,79 Millionen Euro beantragt wurden, soll Impulse für die Agrarsystemforschung sowie Handlungsempfehlungen für Beratung und Praxis liefern.

#JLU Sustainability

»Mit GreenDairy etablieren wir in Hessen eine Plattform für eine vernetzte Agrar- und Ernährungssystemforschung«, so Prof. Gattinger. »Wir erwarten Erkenntnisse, die die Diskussion um tierische Lebensmittel und Nutztierhaltung auf eine rationale, datenbasierte Ebene bringen können.« Die Untersuchungen werden auf der ökologisch bewirtschafteten Lehr- und Forschungseinheit Gladbacherhof der JLU durchgeführt (siehe auch Bericht auf Seite 4). JLU-Präsident Prof. Mukherjee gratulierte herzlich und betonte: »Wir verfügen an der JLU über eine lange Tradition in der Agrarforschung. Mit GreenDairy widmen sich unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der hochaktuellen Frage, wie die Landwirtschaft sich den Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und den Forderungen nach mehr Tierwohl stellen kann. Ich freue mich, dass der neue LOEWE-Schwerpunkt damit auch unseren Nachhaltigkeitszielen entspricht.«

Industrialisierung und Spezialisierung haben in der Landwirtschaft zu Strukturen geführt, die insbesondere in Tierzucht und Tierhaltung von entkoppelten Stoffkreisläufen mit hohen Stickstoffüberschüssen, Treibhausgasemissionen, Flächenkonkurrenz, Bodendegradation und Problemen beim Tierwohl gekennzeichnet sind. Das Forschungsprojekt will Alternativen entwickeln. Als eine Lösungsmöglichkeit, um die Stoffkreisläufe wieder zu schließen, gilt die Rinderhaltung in Gemischtbetrieben für Milch, Fleisch und pflanzliche Lebensmittel. Bislang fehlt es an Wissen, welche Wirkungen auf Ökologie, Ökonomie und Tierwohl von verschiedenen Intensitätsstufen solcher Produktionssysteme ausgehen.



Wiedersehensfreude: Der Botanische Garten der JLU hat seine Pforten nach langer pandemiebedingter Zwangspause wieder geöffnet. Endlich können die Besucherinnen und Besucher des beliebten Kulturdenkmals auch die neuen Gewächshäuser aus der Nähe betrachten, wenngleich vorerst nur von außen. Deutlich erkennbar sind auch die historischen Bezüge; die alte Mauer und ein Brunnen, die im Zweiten Weltkrieg zum Glück nicht zerstört wurden, sind erhalten geblieben.

Erfahrungen aus der Krise nutzen

Netzwerk im Förderprogramm »Hochschullehre durch Digitalisierung stärken« erfolgreich – Stiftung Innovation in der Hochschullehre fördert Projekt NIDIT mit rund 3,9 Millionen Euro

bk. Aus der Krise gestärkt hervorgehen: Ein neues hochschuldidaktisches Netzwerk wird die Erfahrungen aus der Corona-Pandemie für die Weiterentwicklung der Qualität in der internationalen digitalen Lehre nutzbar machen. 3,9 Millionen Euro stehen dem didaktischen Netzwerk »NIDIT« – »Network for Impactful Digital International Teaching Skills« – unter JLU-Federführung und mit Beteiligung der Philipps-Universität Marburg (UMR) sowie der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) für die digitale Lehre zur Verfügung.

Es sind Mittel aus dem Programm »Hochschullehre durch Digitalisierung stärken« der Stiftung Innovation in der Hochschullehre, in dem aus 264 Bewerbungen 139 für eine Förderung ausgewählt wurden. Den Antragsprozess haben das Hochschuldidaktische Kompetenzzentrum der JLU, entstanden aus

dem Projekt »Einstieg mit Erfolg 2020«, sowie die Vizepräsidentin für Studium und Lehre und ihre Stabsabteilung koordiniert.

»Das Projekt ermöglicht nach den Erfahrungen des Emergency Remote Teaching der letzten Semester erste Weichenstellungen für die exzellente, digitalen Lehranteile der Zukunft«, erläutert JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle. Der Name NIDIT ist Programm: Die Partner analysieren und entwickeln digitale Lehrkonzepte, die im Projekt sofort auf ihre Wirksamkeit getestet werden: Lehrende und Studierende sollen eine möglichst umfangreiche digitale Lehrexpertise erwerben.

Dass neben einer hohen Zufriedenheit der JLU-Studierenden mit dem Studium insgesamt (82%; Studierendenbefragung 2021) auch Stolpersteine in der rein digitalen Lehre lauern, ist in den

aktuellen Befragungen zu erkennen: Ein steigender Workload von rund 12 % (im Vergleich zum Vorjahr), Schwierigkeiten in der Organisation des Prüfungsablaufs und fehlende soziale Kontakte haben die Studierenden zuletzt stark belastet. Die hohe Arbeitsbelastung, verursacht durch einen erhöhten Konzeptionsaufwand, mehr Prüfungstermine und die Teilung von Kohorten, hat die Lehrenden und die Beschäftigten in der administrativen Unterstützung ebenfalls hart getroffen.

Dennoch: Virtuelle internationale Lehrveranstaltungen sind besonders erfolgreich. Das niedrigschwellige Kennenlernen von Studierenden und Lehrenden aus aller Welt und der Austausch über Grenzen hinweg sind in einer global herausfordernden Zeit offensichtlich sehr attraktiv. Die nötigen Voraussetzungen will die JLU in allen Studiengängen schaffen. Für NIDIT sind die interna-

tionale Programme ein Schwerpunkt, besonders auch im Hinblick auf die Vernetzung hochschuldidaktischer Kompetenzen mit internationalen Partnern von JLU, UMR und THM.

Während an JLU und UMR »Labs for Innovative Teaching« entstehen, in denen Lehr-Trends zur Virtual Reality und Gamification für die Lehre an den Hochschulen nutzbar gemacht werden, gibt es an allen Standorten vernetzte Qualifizierungsangebote. Ein Schwerpunkt der Kolleginnen und Kollegen von UMR und THM liegt in den Wirksamkeitsanalysen für digitale Angebote. Sie bilden die Grundlage dafür, dass im Netzwerk Kriterien für gute und wirksame digitale Lehre entwickelt werden. Diese sollen die Blaupause für das sein, was die Beteiligten in den nächsten Jahren im Bereich der digitalen Lehre anbieten werden.

2 Wie der Erweiterte Senat gewählt hat: Neue fachliche Perspektiven wird künftig die Klassische Archäologin Prof. Dr. Katharina Lorenz ins JLU-Präsidium einbringen. Ihre Amtszeit beginnt am 16. Dezember.

3 Wenn Nachhaltigkeit gelebt wird: Mit der Einrichtung der Nachhaltigkeitskommission und des Büros für Nachhaltigkeit legt die JLU wichtige Weichenstellungen für die Zukunft fest. Ein Interview mit CSO Prof. Dr. Peter Winker.

5 Wo gebaut wird: Die Arbeiten für den Neubau der Zentralbibliothek am »Campus der Zukunft« haben begonnen. Am Campusplatz entsteht damit das größte Gebäude des mit dem Land abgestimmten Masterplans.

12 Wie ehrenamtliches Engagement aussehen kann: 14 Lehramtsstudierende haben Abitur-Crashkurse für Schülerinnen und Schüler in zahlreichen Fächern angeboten. Ein Gespräch mit Luisa Weitzel.

14 Wo ein Wechsel mit Kontinuität verbunden ist: Nach über zwölf Jahren an der Spitze des Hochschulrats übergibt Karl Starzacher, Hessischer Finanzminister a. D., den Vorsitz an Dr. Wolfgang Maaß.





Foto: JLU / Katriona Friese

Herzliche Glückwünsche für Prof. Katharina Lorenz, die künftige Vizepräsidentin für Studium und Lehre, unmittelbar nach der Wahl.

Neue fachliche Perspektive

Klassische Archäologin Prof. Katharina Lorenz zur neuen Vizepräsidentin für Studium und Lehre gewählt – Amtszeit der Nachfolgerin von Prof. Verena Dolle beginnt am 16. Dezember 2021

chb. Neue fachliche Perspektive im fünfköpfigen Präsidium der JLU: Der Erweiterte Senat hat am 30. Juni die Klassische Archäologin Prof. Dr. Katharina Lorenz zur Ersten Vizepräsidentin mit Ressortzuständigkeit für Studium und Lehre gewählt. Sie erhielt im ersten Wahlgang 20 von 30 abgegebenen Stimmen; es gab drei Enthaltungen und sieben Nein-Stimmen. Prof. Lorenz wird am 16. Dezember 2021 die Nachfolge von Prof. Dr. Verena Dolle antreten, die das Vizepräsidentenamt für Studium und Lehre zwei Amtszeiten lang und damit insgesamt sechs Jahre innehatte. Die Amtszeit beträgt drei Jahre.

Zur Wahl für das Amt der Vizepräsidentin für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hatte sich die Psychologin Prof. Dr. Katja Fiehler gestellt. Sie erhielt jedoch in zwei Wahlgängen sehr knapp nicht die nötige Stimmenmehrheit und wurde somit nicht ins künftige JLU-Präsidium gewählt.

Die öffentliche Anhörung beider Kandidatinnen, die von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee für die Wahl vorgeschlagen worden waren, fand in der Universitätsaula statt; die Mitglieder des Erweiterten Senats nahmen unter Pandemiebedingungen per Videokonferenz an der Sitzung teil und gaben ihre Stimme auf elektronischem Wege ab.

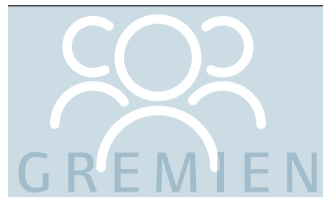
JLU-Präsident Prof. Mukherjee gratulierte Prof. Lorenz herzlich: »Ich bin überzeugt davon, dass Prof. Lorenz mit ihrer hervorragenden fachlichen Expertise im Präsidium neue Impulse setzen wird. Das breite wissenschaftliche Spektrum der JLU spiegelt sich damit auch künftig im Präsidium wider. Ich bin sicher, dass wir die vertrauensvolle, erfolgreiche Arbeit im Präsidium in neuer Besetzung fortsetzen werden.« Zugleich äußerte der Präsident sein Bedauern darüber, dass die Wahl von Prof. Fiehler gescheitert war. Und er dankte ihr herzlich dafür, dass sie sich zur Kandidatur bereit erklärt hatte.

Prof. Lorenz bedankte sich nach der Wahl beim Erweiterten Senat für das in sie gesetzte Vertrauen. Sie sagte: »Mir liegt am Herzen, die Universität als einen Raum mit zu kultivieren, in dem Lernende und Lehrende sich gemeinsam neues Wissen erschließen. Ich freue mich

darauf, in den nächsten Jahren für die Belange der Studierenden und Lehrenden im Präsidium eintreten zu können.«

Prof. Mukherjee dankte zugleich Amtsinhaberin Prof. Dolle und Amtsinhaber Prof. Kämpfer, die ihre Ressorts in extrem herausfordernden Zeiten im Präsidium vertreten hätten bzw. weiterhin vertreten. Unter Pandemiebedingungen für die Studierenden die Lehre sicherzustellen und ganz neue digitale Lehrformate zu erschließen, habe allen Beteiligten – und damit der Vizepräsidentin für Studium und Lehre – ein Höchstmaß an Engagement und Flexibilität abverlangt. In die Amtszeiten von Prof. Kämpfer seien zahlreiche große Forschungserfolge gefallen, darunter die Erfolge in der Exzellenzstrategie und weitere große Verbundprojekterfolge. Hervorzuheben seien auch die signifikant gestiegenen Drittmittelerlöse und die intensive Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Hessen wie beispielsweise mit der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung.

Prof. Dr. Katharina Lorenz hat seit April 2018 die Professur für Klassische Archäologie am Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften inne. Sie ist zudem Leiterin der Gießener Antikensammlung. Katharina Lorenz studierte Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Griechische Philologie an der Freien Universität Berlin, am Corpus Christi College, Oxford, und an der Universität Heidelberg, wo sie im Jahr 2002 promovierte wurde. Sie arbeitete anschließend als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Klassische Archäologie der JLU. Von 2005 bis 2018 lehrte sie an der Universität Nottingham, Großbritannien, zuletzt als Professorin, und war dort Gründungsdirektorin eines Zentrums für digitale Geisteswissenschaften. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit der Funktionsweise der antiken Bildkulturen, zum Beispiel in der Porträtpaxis der römischen Kaiserzeit, und mit den Implikationen digitaler Technologien für die geisteswissenschaftliche Wissensproduktion.



Senat

Sitzung am 19. Mai

Im Kreise des Senats begrüßte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee den Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur Prof. Dr. Alexander Goesmann, der sein Amt am 15. April angetreten hatte. Zudem informierte Mukherjee über seine Vorschläge für die neue Besetzung der beiden weiteren Vizepräsidentenämter: Als Vizepräsidentin für Studium und Lehre habe er Prof. Dr. Katharina Lorenz (Klassische Archäologie) vorgeschlagen, als Vizepräsidentin für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses Prof. Dr. Katja Fiehler (Allgemeine Psychologie). Die öffentliche Anhörung sei für den 30. Juni vorgesehen (siehe Bericht links).

Mukherjee berichtete, dass die Fachbereichsratsbesuche des Präsidiums in diesem Sommersemester wieder begonnen hätten. Dominierende Themen dabei seien die Coronapandemie und die Perspektiven für die Zeit danach.

Der Krisenstab Pandemie werde am 20. Mai entscheiden, wie es an der JLU in der zweiten Hälfte der Vorlesungszeit mit der Lehre weitergehen werde. Das Präsidium gehe davon aus, dass es zum Ende des zweiten Quartals eine merklich veränderte Situation geben werde. Bis dahin seien jedoch weiterhin Geduld und Disziplin gefragt. Der Präsident dankte allen Angehörigen der JLU, dass die Universität bislang so gut durch die Pandemie gekommen sei. Die wiesowo geringen Fallzahlen an der JLU würden weiter sinken.

Die digitale Begutachtung für das Re-Audit familiengerechte Hochschule habe stattgefunden. Er sei bezüglich des Ergebnisses sehr optimistisch, so Mukherjee.

Beim 300-Professuren-Programm des hessischen Hochschulpakts für die kommenden fünf Jahre entfielen 31 Professuren auf die JLU. Das Präsidium werde bei der Besetzung zwei Schwerpunkte setzen: zum einen die Digitalisierung, hier werde man – auch auf Anregung der Wissenschaftsratsvorsitzenden Prof. Dr. Dorothea Wagner – den Bereich Angewandte Informatik mit mehreren Professuren aufbauen; zum anderen der Bereich Nachhaltigkeit, wo man insbesondere die nachhaltige Ernährungsforschung stärken wolle.

Mukherjee berichtete, dass zwischen dem Land und den Hochschulen derzeit mehrere Verfahren liefen: der Zielvereinbarungsprozess, die Antragstellung im Innovations- und Strukturentwicklungsbudget, die Anträge für die Bund-Länder-Vereinbarung »Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken« (ZVSL) sowie die verschiedenen Profilbudget-Anträge.

Auf Bundesebene sei HRK-Präsident Prof. Dr. André Alt mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt worden. Ein weiteres Thema bei der HRK-Sitzung sei die Exzellenzstrategie gewesen, deren nächste Förderperiode am 1. Januar 2026 starte. Mukherjee wies darauf hin, dass die Vorbereitung dieses Prozesses bereits Ende 2022 / Anfang 2023 beginnen werde.

Zum Thema Internationalisierung berichtete der Präsident, dass ein Austauschabkommen mit der Hanoi-Universität in Vietnam abgeschlossen worden sei. Zum Virtual International Programme (VIP) der JLU habe es sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden eine sehr positive Resonanz gegeben. Mukherjee sagte, das Programm werde voraussichtlich im Wintersemester fortgesetzt, zumal weltweit noch mit Reisebeschränkungen zu rechnen sei.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete, dass der maximal digitale Lehrbetrieb im Sommersemester sehr gut laufe. Digital würden auch die Hochschulinformationstage für den Januar 2022 geplant. Mit dem Online-Format habe man in diesem Jahr sehr viele Studieninteressierte erreicht.

In diesem Frühjahr seien ungewöhnlich viele Förderausschreibungen im Bereich Lehre eingegangen. Dolle berichtete, dass ein Einzelantrag sowie mehrere Verbundanträge für das Programmbudget »Hohe Qualität in Studium und Lehre, gute Rahmenbedingungen des Studiums« (QuiS) des HMWK sowie ein Einzelantrag und ein Verbundantrag in der Bund-Länder-Initiative zur Förderung der Künstlichen Intelligenz in der Hochschulbildung gestellt worden seien. Für den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre seien zwei Projekte an der JLU begutachtet worden.

Sitzung am 7. Juli

Zu Beginn dieser Sitzung gedachte der Senat des verstorbenen Prof. Dr. Hans-Dietrich Klenk, der nicht nur als ehemaliges Hochschulratsmitglied eng mit der JLU verbunden gewesen sei.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete von den Wahlen zum Senat und den Fachbereichsräten (Ergebnisse siehe Seite 14). Er dankte allen, die kandidiert haben, für ihr Engagement. Für den 17. November kündigte der Präsident eine Sitzung des Erweiterten Senats an.

Die Rückmeldung der JLU zum Entwurf der Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) sei unter Einbindung der universitären Gremien zum 30. Juni fristgerecht an das Land erfolgt, so Mukherjee. Nach der Gesetzesanhörung im Landtag werde es erneut die Gelegenheit zur Stellungnahme geben.

Der HRK-Senat habe sich unter anderem für verstärkte Anstrengungen ausgesprochen, um Coronaimpfungen für Studierende zu ermöglichen. Zudem habe sich der HRK-Senat für eine Digitalisierungspauschale für Hochschulen ausgesprochen.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete, dass das Kompetenzteam Digitale Lehre eine hohe Nachfrage verzeichne. Stark nachgefragt seien bei Studierenden die psychologischen Beratungsangebote der JLU. Ohne direkten Kontakt falle es Studierenden offenbar schwerer, die Praktiken des Studierens zu erlernen, zudem sei Vereinsamung ein Problem. Die Pandemie stelle jedoch nicht nur die Studierenden, sondern auch die Lehrenden vor große Herausforderungen. Daher dankte die Vizepräsidentin allen Lehrenden, die unter schwierigen Bedingungen bereits im dritten Semester den Lehrbetrieb aufrechterhielten.

Die Studieneinführung für das kommende Wintersemester werde digital stattfinden. Wenn es die Pandemielage erlaube, seien jedoch auch zwei Präsenztage mit Campusführungen und Veranstaltungen der Fachbereiche geplant.

Dolle wies darauf hin, dass Bewerbungen für ein Deutschlandstipendium noch bis zum 31. August möglich seien. Auch für den Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre seien noch Bewerbungen möglich, hier ende die Vorschlagsfrist am 1. August.

Die Vizepräsidentin berichtete, dass der Fachbereich Medizin in Kooperation mit der Technischen Hochschule Mittelhessen und dem UKGM rund 265.000 Euro beim Land eingeworben habe, um die Akademisierung von Pflegeberufen durch neue Angebote voranzubringen. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete von der Bewilligung des LOEWE-Schwerpunkts GreenDairy unter der Leitung

von Prof. Dr. Andreas Gättinger, Professur für Ökologischen Landbau (siehe Seite 1), und einer DFG-Forschungsgruppe zur Bewässerung mit Abwasser unter Federführung der JLU, deren Sprecher Prof. Dr. Jan Siemens (Professur für Bodenressourcen und Bodenschutz) ist.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Alexander Goesmann informierte darüber, dass es von Seiten des hessischen Datenschutzbeauftragten Vorbehalte gegen Videokonferenzsysteme wie Teams und Webex gebe, die sich nicht DSGVO-konform betreiben ließen. Die JLU werde hier voraussichtlich Umstellungen vornehmen müssen, er gehe aber davon aus, dass die Systeme noch bis zum Ende des Wintersemesters genutzt werden können.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass der Forschungsbau für das »Giessen Center for Electrochemical Materials Research« (GC-EIMaR) in der aktuellen Förderphase des Bund-Länder-Programms Forschungsbauteile bewilligt worden sei. **cl**

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/senatsprotokolle

Hochschulrat

Sitzung am 20. Mai

Der Hochschulrat stimmte in seiner 62. Sitzung (Videokonferenz) den Überlegungen des Präsidenten, Prof. Dr. Katharina Lorenz für das Amt der Vizepräsidentin für Studium und Lehre und Prof. Dr. Katja Fiehler für das Amt der Vizepräsidentin für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vorzuschlagen, einstimmig zu. Die amtierende Vizepräsidentin Prof. Dr. Dolle und der amtierende Vizepräsident Prof. Dr. Dr.-Ing. Kämpfer stehen für eine dritte Amtszeit nicht zur Verfügung.

Der Hochschulrat befürwortete einstimmig die Einrichtung des Studiengangs Bachelor of Science »Hebammenwissenschaft«, des Studiengangs Master of Arts »Justitia – Estudios Comparativos« und des Studiengangs Master of Science »Psychologie mit dem Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotherapie«. Der Hochschulrat stimmte zudem zu, dass die vorgenannten Studiengänge sowie der Studiengang Master of Science »Sustainable Transition« auch ohne Akkreditierung den Studienbetrieb aufnehmen können, falls die bereits eingeleiteten Akkreditierungsverfahren nicht rechtzeitig abgeschlossen werden können.

Dem Entwurf für die externe Zielvereinbarung 2021–2025 stimmte der Hochschulrat auf Grundlage der Informationen des Präsidiums zu. Den Bericht zum Prozess der Stärkung der Strategiefähigkeit der hessischen Hochschulen und zur Stellungnahme der Expertenkommission zur strategischen Planung der JLU nahm der Hochschulrat zur Kenntnis. Der Hochschulrat wurde vorab zu den wesentlichen Aspekten des Jahresabschlusses 2020 informiert, zudem berichtete das Präsidium zum Sachstand der strukturellen Verankerung des Themas Nachhaltigkeit an der JLU, zum Umgang mit der Corona-Krise sowie auf Frage des Hochschulrats zum Thema Duales Medizin-Studium.

Karl Starzacher, Vorsitzender des Hochschulrats seit 2009 und Mitglied des Gremiums seit 2008, erklärte in der Sitzung seinen Rückzug aus dem Hochschulrat. Zum neuen Vorsitzenden wurde einstimmig Dr. Wolfgang Maaß gewählt, der dem Hochschulrat seit 2011 angehört (siehe Seite 14). Dr. Maaß würdigte Karl Starzacher für die vorbildliche Leitung des Hochschulrats und dessen Vertretung nach außen. Der Präsident dankte Dr. Maaß für die Übernahme des Hochschulratsvorsitzes. Karl Starzacher dankte er im Namen der gesamten Universität für sein langjähriges und außerordentliches Engagement. **ba**



Foto: JLU / Katriona Friese

Tausche Amt gegen Gin: Nach zwei Viruskrisen darf sich der Vogelmediziner und ehemalige Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur, Prof. Dr. Michael Lierz, wieder etwas entspannen. Bei der Amtsübergabe vor dem Theaterlabor überreichte ihm sein Nachfolger Prof. Dr. Alexander Goesmann ein Abschiedsgeschenk. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee dankte Prof. Lierz herzlich für sein erfolgreiches Krisenmanagement und den Einsatz für die JLU: »Sie haben immer eine besondere Note ins Präsidium eingebracht und für Zusammenhalt gesorgt.« **(dit)**



Foto: Colourbox.de / Dmitry Rukhlenko

Man kann sich nicht freikaufen

Handeln statt abwarten:
Interview mit dem
JLU-Nachhaltigkeitsbeauftragten
Prof. Peter Winker
über Aktivitäten, Anreize
und Anträge

uniforum: Sie haben die Professur für Statistik und Ökonometrie inne. Die meisten dürften dabei an Zahlenreihen, rechnergestützte Verfahren und Finanzmarktdaten denken. Andererseits beschäftigen Sie sich am ZEU mit ökonomischen Fragestellungen im Entwicklungskontext. Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie als Wissenschaftler?

Winker: Das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt mich seit vielen Jahren. Die Statistik ist ein zentrales Instrument in der Diskussion zum Klimawandel; Zeitreihen der Temperaturentwicklung setze ich auch bei meinen Vorlesungen ein. Wenn es um Nachhaltigkeitsforschung geht, bin ich als Ökonom vor allem methodisch unterwegs. Beispielhaft ist das Projekt »Anpassung an den Klimawandel in ländlichen Gebieten um Kerala in Indien« zu nennen, das ich mit Doktorandinnen und Doktoranden sowie Prof. Lutz Breuer begleitet habe. Und in einer meiner ersten Publikationen Anfang der 1990er-Jahre ging es um »Die ökologische Steuerreform auf dem Prüfstand«.

uf: Wenn man sich die 17 Sustainable Development Goals (SDGs), die Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung, anschaut, wird klar, wie viele Facetten das Thema »Nachhaltigkeit« hat. Wie lässt sich eine sinnvolle Eingrenzung für die JLU erreichen?

Winker: Man muss die JLU in einer zweifachen Funktion wahrnehmen: Zum einen ist sie eine breit aufgestellte Uni-



Foto: Tili Schumann

Prof. Peter Winker, JLU-Nachhaltigkeitsbeauftragter (CSO)

versität, die in ihren Forschungsgebieten sehr viele Themen adressiert, die unter die SDG fallen, darunter Armutsbekämpfung, Biodiversität, Ernährung, Friedensforschung, Klimafolgenforschung, Wassernutzung ... Und auch in der Lehre an der JLU bindet man diese Themen ein, von einzelnen Modulen bis hin zu ganzen Studiengängen. Zum anderen hat die JLU als große Institution selbst einen »ökologischen Fußabdruck«. Ich sehe unsere Aufgabe darin, unser Wissen um die Zusammenhänge auch im eigenen Beritt umzusetzen.

uf: Das Präsidium hat sie zum Nachhaltigkeitsbeauftragten (Chief Sustainability Officer, CSO) ernannt. Welche Prioritäten setzen Sie im neuen Amt?

Winker: Wir sollten bei unseren Aktivitäten zunächst einen etwas engeren Fokus auf die Klimawandel-Problematik setzen. Es geht um Begrenzung und Anpassung: Einerseits kommt es darauf an,

den Ressourceneinsatz soweit möglich zu reduzieren und auf andere Energieträger umzustellen. Andererseits müssen wir Strategien finden, um mit der Klimaerwärmung umgehen zu können. Wir haben die Vorgabe des Landes, bis zum Jahr 2035 eine CO₂-neutrale Landesverwaltung zu werden. Als CSO ist es mein Anliegen, dafür zu sorgen, dass wir die Maßnahmen, die wir als sinnvoll erachten und die für uns umsetzbar sind, zügig umsetzen. Es gibt bei sinnvollen Einzelmaßnahmen keinen Grund zu warten, bis das große Ganze – eine Nachhaltigkeitsstrategie – finalisiert ist. Wir ziehen daher einige »Vorläuferprojekte« vor, zum Beispiel im Bereich Energiemanagement oder beim Fuhrpark, aber auch kleine sichtbare Projekte wie die Blühstreifen in verschiedenen Campusbereichen. Die zentrale Aufgabe besteht darin, bereits vorhandene Ideen aufzugreifen, Projekte zu unterstützen und zur Wirkung zu bringen.

uf: Die JLU hat bereits im vergangenen Jahr in ihrem Entwicklungsplan »JLU 2030« das Thema Nachhaltigkeit als strategische Querschnittsaufgabe ausgewiesen. Seither ist einiges passiert ...

Winker: Ein wichtiger Schritt war die Einrichtung der Nachhaltigkeitskommission von Senat und Präsidium, die Mitte März erstmalig getagt hat und der Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Akteursgruppen – Studierende, Mitarbeitende, Professorinnen und Professoren sowie weitere Expertinnen und Experten – angehören. Parallel dazu erfolgte die Stellenbesetzung einer Nachhaltigkeitsreferentin im Büro für Nachhaltigkeit (BfN) [mit Dr. Alexandra Jungert, Anm. d. Red.] zum 1. April. Die Aufgaben eines Nachhaltigkeitsbeauftragten wurden vom Präsidium definiert, und ich wurde formal zum 1. April zum CSO ernannt. Das ist der bestehende strukturelle Rahmen.

uf: Gab es schon konkrete Schritte?

Winker: Wir haben kurzfristig einige Anträge in Landesprogrammen auf den Weg gebracht. Wir haben darin zum einen die strukturelle Verstärkung des Büros für Nachhaltigkeit platziert. Zum anderen wurden konkrete Projekte in der Verwaltung angestoßen, das reicht von der Förderung der E-Mobilität über den Ausbau der Photovoltaik bis zur Verbesserung der Zählerinfrastruktur. Es ist uns gelungen, ein gutes Portfolio

einzureichen, sodass wir nun auf dessen Förderung hoffen.

uf: Welche weiteren Strukturen wären aus Ihrer Sicht nötig?

Winker: Um das Thema institutionell zu verankern, brauchen wir eine stärkere Kommunikation in die Universität hinein, in die Fachbereiche, zu den Studierenden und anderen interessierten Gruppen. Es wird darauf ankommen, das Thema Nachhaltigkeit in die Fläche

»Die zentrale Aufgabe besteht darin, bereits vorhandene Ideen aufzugreifen, Projekte zu unterstützen und zur Wirkung zu bringen.«

Prof. Peter Winker, CSO

zu tragen, im gegenseitigen Austausch – sowohl um Anregungen aufzugreifen als auch um unsererseits Anstöße zu geben.

uf: Wenn wir Nachhaltigkeit leben und in der JLU verankern wollen, reichen weder Strategiepapiere noch Lippenbekenntnisse aus; es kommt auf das Mittun eines jeden Einzelnen an. Wie wollen Sie die Mitglieder der JLU zu einem nachhaltigen Handeln ermutigen?

Winker: Wenn wir etwas erreichen wollen, können wir – das liegt mir als Ökonom nahe – auch über Anreize nachdenken. Vor allem aber müssen wir alle Maßnahmen kommunikativ flankieren, um alle, die vielleicht selbst eine Vorstellung davon haben, was sie beitragen können, zusammenzubringen. Ich bin als CSO sehr motiviert und gern bereit, Mitglieder der JLU, die etwas bewegen wollen, zu unterstützen. Insofern sehe ich mich als Ansprechpartner an der Universität, damit wir gute Ideen gemeinsam auf den Weg bringen können.

uf: Wie können kleine Bausteine aussehen, mit denen jede/jeder zum großen Ganzen beiträgt?

Winker: Ein gutes Beispiel für eine klassische »Bottum-up-Geschichte« ist die Flying-Less-Initiative des ZEU. Hier hat zunächst eine kleine Gruppe gesagt, dass sie sich in der Verantwortung sieht. Nun kann jede/jeder für sich eine Entscheidung treffen, ob sie bzw. er bei der Aktion mitmachen möchte.

uf: Gab es Widerstände?

Winker: Ja. So musste zum Beispiel im Hinblick auf den Datenschutz eine Lö-

sung gefunden werden. Im Übrigen wird es immer Widerstände geben, wenn es zu einer Verhaltensänderung kommen soll. Wir werden nicht alle möglichen Konflikte allein durch Reden beheben können, aber wir können ein gemeinsames Bewusstsein dafür schaffen, dass wir uns als JLU bewegen müssen. Um dann zu schauen, wie wir das am besten hinbekommen. Ich sehe meine Aufgabe als Nachhaltigkeitsbeauftragter auch darin, mögliche Friktionen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit zu vermeiden oder zu reduzieren.

uf: Sie wollen die JLU-Mitglieder einbinden. Können Aufkleber wie »Ist das Licht aus?« oder »Heizung abgedreht?« etwas bewirken?

Winker: Die Anregung für eine derartige »Nudging«-Kampagne kam aus der Studierendenschaft und wurde vom Dezernat E sehr positiv aufgegriffen. Sie soll nun pilothaft erprobt werden. Wir wissen zwar alle Bescheid, aber es ist gut, wenn wir uns noch einmal daran erinnern: »Licht aus« ist besser als »Licht an«, auch wenn es Ökostrom ist, der dafür sorgt, dass es leuchtet. Es kommt an jeder Stelle darauf an, das, was man braucht, möglichst nachhaltig und ökologisch zu nutzen.

Idealerweise müsste man solche Pilotprojekte auch begleiten und messen, wie groß die Effekte sind. Dann landen wir aber schnell bei strukturellen Problemen: Wir haben, um ein Beispiel zu nennen, noch gar nicht in allen Gebäuden eine geeignete Zählerinfrastruktur. Noch wissen wir also gar nicht, dass wir das größte Problem beim Stromverbrauch auf dem Campus X im Gebäude Y haben. Es gibt noch keine hinlängliche automatisierte Erfassung. Wir hoffen, dass wir durch die Unterstützung des Landes in der Lage sein werden, diese zu etablieren.

uf: Die JLU hat es sich zur Aufgabe gemacht, bis 2022 eine gesamtuniversitäre Nachhaltigkeitsstrategie zu erarbeiten. Können Sie uns geplante Schritte nennen?

Winker: Wir brauchen die Nachhaltigkeitsstrategie, die uns zeigt, wie wir in den nächsten zehn bis 15 Jahren vorgehen wollen. Der Startschuss, um diese Strategie auf den Weg zu bringen, ist am 1. April mit der Einrichtung des

◀ Der Klimawandel sollte im besonderen Fokus der Nachhaltigkeitsaktivitäten an der JLU stehen, sagt CSO Prof. Peter Winker. Dabei gehe es einerseits um die Begrenzung des Klimawandels, andererseits um eine Anpassung an die Klimaerwärmung.

BfN erfolgt. Wir haben inhaltlich bereits die Fünf-Säulen-Struktur für das Thema Nachhaltigkeit festgelegt, an der wir uns orientieren werden: Forschung, Lehre und Transfer als zentrale Handlungsfelder der Universität, dazu der eigene Ressourcen-Fußabdruck – vom Druckerpapier über Dienstreisen bis zur Heizung oder Gebäudedämmung – und das individuelle Verhalten der Universitätsmitglieder zum Beispiel auch auf dem Weg zur JLU.

uf: Das Label »Nachhaltigkeit« heften sich zahlreiche Unternehmen und Institutionen auf ihre Fahnen.

Inwiefern kann sich eine JLU-Nachhaltigkeitsstrategie davon abheben?

Winker: Wir gehen über eine typische Nachhaltigkeitsstrategie eines Unternehmens hinaus, denn wir verlassen das »Werkstorprinzip«. Wir sind zwar nicht dafür verantwortlich, was die Mitglieder außerhalb der Universität tun, aber wir nehmen das Verhalten mit in den Blick. Deutlich wird dies vor allem beim Thema Verkehr. In einer Nachhaltigkeitsstrategie für eine Universität mit fast 40.000 Menschen können wir die Pendlerströme nicht außen vor lassen.

uf: In der Forschung und Lehre zum Thema Nachhaltigkeit ist die JLU bereits sehr gut ausgewiesen. Wo müssen wir als Institution noch besser werden?

Winker: Es gibt allein durch den Gebäude-Altbestand ein strukturelles Problem. Wir haben Gebäude aus den 1970er-Jahren mit schlechten Dämmwerten und hohen Verbrauchszahlen. Das sind strukturelle Baustellen, die wir nicht so schnell aus eigener Kraft beheben können. Wir werden dabei auf die Unterstützung des Landes angewiesen sein.

uf: Kommen all diese Anstrengungen noch rechtzeitig, um den Klimawandel aufhalten zu können?

Winker: Es gibt vor allem unter den Studierenden die Befürchtung, dass wir es nicht schaffen könnten, als Teil der hessischen Landesverwaltung bis 2035 CO₂-neutral zu werden. Das Ziel zu erreichen wird eine große Herausforderung sein, wenn wir konsequent sein und uns nicht auf Zertifikate und halberzige Lösungen beschränken wollen. Aber: Wenn es eine Institution stemmen kann, dann eine Volluniversität wie die JLU, die in der Forschung, in der Lehre und in der Verwaltung Expertinnen und Experten für all die relevanten Fragen und viele engagierte Studierende und Mitarbeitende hat. Daher bin ich insgesamt vorsichtig optimistisch.

uf: Wir haben Sie als JLU-Vizepräsident, der ständig zwischen den Campusbereichen hin- und hergeradelt ist, in Erinnerung. Im Rahmen der Aktion »Stadtradeln« haben Sie zahlreiche Kilometer zurückgelegt. Vorbildfunktion? Oder Spaß an der Sache?

Winker: Zunächst macht Radeln Spaß. Mir fehlt aktuell im Homeoffice der tägliche Weg zum Campus Licher Straße und ich versuche daher, in der Freizeit etwas mehr mit dem Rad unterwegs zu sein. Da ich über keinen eigenen PKW verfüge, ist es aber für mich einfach Alltag, alle Strecken per Rad und Bahn zurückzulegen. Dass ich ein nachhaltiges Leben führe, kann ich als Wissenschaftler dennoch nicht wirklich behaupten. Natürlich war auch ich auf Konferenzen zum Beispiel auf Zypern oder in Moskau. Das lässt die Nachhaltigkeitsbilanz nicht so super aussehen, trotz privater Kompensation mit atmosphärischer. Denn Kompensation ist aus meiner Sicht allenfalls »second best«; man kann sich nicht freikaufen – weder als Privatperson noch als Institution.

uf: Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führten Charlotte Brückner-Ihl und Caroline Link

#JLUsustainability

Kolumbien: Friedensprozess stärken

Instituto CAPAZ mit dem BMBF-Förderpreis für Bildungs- und Wissenschaftsdiplomatie ausgezeichnet – Virtuelle Preisverleihung durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek – Lob für innovative Vermittlungskonzepte

chb. Der Friedensprozess in Kolumbien bleibt auch im fünften Jahr nach der Unterzeichnung des historischen Friedensvertrags der Regierung mit der Guerilla-Gruppe FARC umstritten; zahlreiche Akteurinnen und Akteure betrachten die Entwicklungen weiterhin mit Skepsis. Insbesondere in den sozialen Medien werden die Kontroversen zum Teil erbittert, emotional aufgeladen und in schrillen Tönen geführt. Das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut (Instituto CAPAZ) unter Projektleitung der JLU will mit einem innovativen Kommunikationskonzept zur Stabilisierung in dem lateinamerikanischen Land beitragen.

Das Projekt »Frieden_Kolumbien – Science Diplomacy zur Stärkung wissenschaftlicher Erkenntnisse im kolumbianischen Friedensprozess« ist am 1. Juni mit dem Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) »Raising the Profile of Education and Science Diplomacy« ausgezeichnet worden und erhält eine Förderung in Höhe von 75.000 Euro. Anja Karliczek, Bundesministerin für Bildung und Forschung, hat den Preis in einer virtuellen Verleihung überreicht.

Das Vorhaben des Instituto CAPAZ legt den Fokus auf den Transfer von Forschungsergebnissen und wissenschaftlich fundierten Argumenten zum Friedensprozess in die kolumbianische Gesellschaft. »Wir sind dem BMBF sehr dankbar für diese Förderung. Wir haben nun vor, die Ergebnisse aus der Friedensforschung konkret in breite gesellschaftliche Debatten einzubringen. Zentrale Zielgruppe ist ein junges Publikum, das mit innovativen Formaten für die Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Friedensprozess motiviert werden soll«, erläutert Prof. Dr. Stefan Peters, Direktor des Instituto CAPAZ und Professor für Friedensforschung an der JLU. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse sollen zudem für zentrale Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Medien, Zivilgesellschaft und internationaler Politik aufbereitet werden. Dazu sind OnePager, Podcasts und Kurzvideos geplant. Ein politisches Agenda-Setting über Beiträge in den Medien und Veröffentlichungen von Policy Briefs wird die Aktivitäten vervollständigen.

Thematisch soll der vielschichtige Friedensprozess in Kolumbien mit seinen Auswirkungen für die nachhaltige Entwicklung des Landes im Vordergrund stehen. So werden einerseits Fragen zur Transitional Justice, Vergangenheitspolitik, Erinnerungskultur und



Versöhnung sowie weitere Grundpfeiler des Friedensabkommens behandelt. Hoffnung auf Frieden in Kolumbien: Dieses Graffiti an einer Hauswand in Bogotá steht symbolisch für die Lage in dem lateinamerikanischen Land. Das Instituto CAPAZ will einen weiteren Beitrag im Friedensprozess leisten und dabei vor allem auch ein junges Publikum ansprechen.

Dazu gehören die Reform ländlicher Entwicklung, die Reintegration von Ex-Kombattantinnen und -Kombattanten, die Lösung des Problems der illegalen Drogenwirtschaft, Stabilität, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Andererseits betreffen die Auswirkungen des Friedensprozesses das gesamte wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben. Diese umfassen etwa die Diskussion des Entwicklungsmodells des Landes, die Debatte über innovative Möglichkeiten im Öko-Tou-

risimus, ökologische Fragen, die Thematisierung unterschiedlicher Gerechtigkeitsvorstellungen sowie die Rolle der internationalen Gemeinschaft.

BWD-Preis

Mit dem Preis für Bildungs- und Wissenschaftsdiplomatie, kurz BWD-Preis, würdigt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erfolgreiche bildungs- und wissenschaftsdiplomatische Initiativen. Ziel des Preises ist es, »die Rolle der internationalen Bildungs- und Wissenschaftskooperation

als »Brückenbauer« für mehr Wohlstand und Stabilität in einem Land bzw. einer Region stärker sichtbar zu machen und die Preisträgerinnen und Preisträger in dem Ausbau ihrer bildungs- und wissenschaftsdiplomatischen Aktivitäten zu unterstützen«. Eine unabhängige Jury hatte im Rahmen der Ausschreibungsrunde drei erfolgreiche Projekte der Bildungs- und Wissenschaftsdiplomatie mit einem innovativen Kommunikationskonzept ausgewählt: Neben dem Projekt »FriedenKolumbien – Das Instituto CAPAZ unterstützt effektiv den Friedensprozess in Kolumbien« waren dies »BRIDGE – Eine Erfolgsgeschichte deutsch-russischer Kooperation in der Klima- und Umweltforschung« und »YesBridge! – Junge Erwachsene aus Deutschland und Großbritannien erarbeiten mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern innovative Lösungsansätze zu globalen Herausforderungen«.

www.instituto-capaz.org
<https://education-science-diplomacy.de/index.html>

Instituto CAPAZ

Das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut (Instituto CAPAZ) wurde als Instrument der Science Diplomacy konzipiert und verortet sich an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Das Institut wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert und soll einen Beitrag zum Friedensprozess und zur Friedensetablierung in Kolumbien durch Wissenschaft und Austausch im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung leisten. Seit dem Jahr 2019 ist es »DAAD-Exzellenzzentrum in Forschung und Lehre«. Die JLU hat die Projektverantwortung des Instituto CAPAZ.

Wege aus der Gewalt

JLU kooperiert in der Friedensforschung mit irakischer Universität – DAAD fördert das Projekt mit 25.000 Euro

pm/cl. Der Irak ist eines der am stärksten von gewaltsamen Konflikten zerrütteten Länder der Welt. Wissenschaftliche Analysen zur Stabilisierung des Iraks und zur Förderung von Friedensprozessen können politikrelevante Hinweise geben und den Weg zu einem Ausweg aus der Gewalt ebnen. Hier setzt ein neues Projekt der Professur für Friedensforschung an der JLU und des »Center for Peace and Conflict Resolution Studies« der Universität Duhok in der nordirakischen Region Kurdistan an: Es soll eine längerfristige Hochschulkoooperation in der Friedens- und Konfliktforschung angebahnt werden, bei der der Fokus auf Forschung und Lehre liegt.

So werden unter anderem Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in der Master- und Promotionsausbildung ausgelotet. Hierfür greifen die Beteiligten auch auf die Expertise des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts (In-



Die irakische Flagge.

stituto CAPAZ) zurück, dessen Direktor Prof. Dr. Stefan Peters an der JLU die Professur für Friedensforschung innehat. Zudem soll durch das Projekt die Internationalisierung der irakischen Friedens- und Konfliktforschung gefördert werden.

»Die Kooperation mit der Universität Duhok ist ein Meilenstein«, sagt Prof. Peters. »Denn Friedens- und Konfliktforschung findet nicht alleine im akademischen Elfenbeinturm statt. Im Gegenteil: Sie stellt wissenschaft-

liche Expertise zur Stabilisierung von Konflikten und für die Förderung von Friedensprozessen zur Verfügung. Eine Vielzahl von Forschungsergebnissen hat gezeigt, dass die Konflikte unserer Zeit jeweils kontextspezifische Lösungen benötigen.« International vergleichende Forschungen zu internationalen Friedensprozessen könnten daher zentrale Hinweise zu Potenzialen und möglichen Fallstricken verschiedener Ansätze der Friedensförderung bieten.

»Eine multilaterale und interregionale Vernetzung in der Friedens- und Konfliktforschung ermöglicht wechselseitige Lernprozesse und innovative Forschungsdesigns«, ergänzt Dr. Rosario Figari Layús, die das Projekt seitens der Professur für Friedensforschung der JLU maßgeblich gestaltet. Zudem erhöhe diese Kooperation die Sichtbarkeit der Partneruniversitäten und trage zur interkulturellen Verständigung bei. Prof. Dr. Jotyay Sedeeq, Projektverant-

wortlicher der Universität Duhok, stellt die Bedeutung der Kooperation für seine Universität und den Irak heraus: »Es ist das erste Kooperationsprojekt in der Friedensforschung mit Deutschland. Gerade in diesem Feld braucht der Irak – angesichts der aktuellen Situation – den Ausbau der wissenschaftlichen Fähigkeiten. Gleichzeitig können wir lokale Sichtweisen auf »Peacebuilding« mit unseren Kolleginnen und Kollegen teilen und ermöglichen so wichtige Weiterentwicklungen der Friedens- und Konfliktforschung.«

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert die Anbahnung der Hochschulkoooperation über ein Jahr mit 25.000 Euro. In diesem Rahmen sind Delegationsreisen nach Duhok und Gießen vorgesehen, sobald die globale Pandemiesituation dies erlaubt, sowie die Publikation eines arabischsprachigen Standardwerks zur Friedens- und Konfliktforschung.

Studium in der Corona-Pandemie

Unterstützung für internationale Studierende durch Stipendien- und Betreuungsprogramm des DAAD

cl. Nach wie vor sind internationale Studierende von der Corona-Pandemie und dem damit verbundenen Wegfall von Nebenjobs in besonderem Maße betroffen. Um die Studierenden dabei zu unterstützen, auch in dieser Notlage ihr Studium abzuschließen, hat das Akademische Auslandsamt (AAA) der JLU auch in diesem Jahr zusätzliche Mittel des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für die Unterstützung internationaler Studierender beantragt und war damit erneut erfolgreich: Für das Jahr 2021 stehen insgesamt rund 210.000 Euro aus dem Stipendien- und Betreuungsprogramm STIBET des DAAD für die Betreuung internationaler Studierender und Studienabschlusstipendien zur Verfügung. Die Auswahlkommission der JLU wird die Mittel nun in zwei Vergaberunden zur Förderung internationaler Studierender vergeben. Voraussichtlich wird die JLU über das STIBET-Programm in diesem Jahr 60 bis 70 Studierende unterstützen können.

»Nach über einem Jahr Pandemie sind viele internationale Studierende in äußerst schwierigen und sehr belastenden Situationen – auch vor dem Hintergrund des dramatischen Infektionsgeschehens in einigen Heimatländern«, so Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU. »Vielen sind die Einkünfte weggebrochen, eine finanzielle Unterstützung durch die Familie ist oft nicht möglich. Daher bin ich sehr froh darüber, dass wir zusätzliche Mittel in erheblicher Höhe einwerben konnten, um unsere Studierenden zu unterstützen.«

Aufgrund der Corona-Pandemie können die Fördermittel flexibler eingesetzt werden. So muss der Studienabschluss beispielsweise nicht zwingend innerhalb eines Jahres, sondern binnen zwei Jahren erworben werden. Voraussetzung für eine Förderung ist, dass die internationalen Studierenden gute Leistungen erbracht haben und ein erfolgreicher Studienabschluss binnen der entsprechenden Frist zu erwarten ist. Die Stipendien sollen internationalen Studierenden, die ohne eigenes Verschulden in Not geraten sind, durch finanzielle Unterstützung die Konzentration auf ihr Studium und den Studienabschluss ermöglichen. Im DAAD-Programm STIBET I können internationale Studierende in grundständigen und auch in weiterführenden Studiengängen mit Studienabschluss-Stipendien aus Fördermitteln des Auswärtigen Amtes gefördert werden.

Empfang im virtuellen Raum statt im Schloss

Herzliches Willkommen für die internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler

chb. Traditionell heißt die JLU ihre internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie deren Familien im Rahmen eines Empfangs willkommen. Auch in diesem Jahr hat JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die internationalen Forschenden gemeinsam mit ihren Gastgeberinnen herzlich eingeladen, wenngleich pandemiebedingt nur die Möglichkeit zu einer Zusammenkunft im virtuellen Raum blieb.

Zahlreiche internationale Gäste, die sich derzeit zu einem Forschungs- oder Besuchsaufenthalt an der JLU befinden, sowie deren wissenschaftliche Partnerinnen und Partner bzw. Betreuerinnen und Betreuer nutzen die Möglichkeit zum Get-Together. Neben der Begrüßung durch den Präsidenten und einem musikalischen Intermezzo standen das gegenseitige Kennenlernen und der lockere Austausch im Mittelpunkt. Die Gäste, die sich angemeldet hatten, konnten sich zudem über ein kleines Überraschungspaket freuen, das ihnen zugeschickt worden war.

Herzstück des neuen Philosophikums

Bau der Zentralbibliothek hat begonnen – Größtes Gebäude des Masterplans entsteht am Campusplatz

dit. Es wird wieder gebaggert: Mit dem Neubau der Zentralbibliothek und des Universitätsarchivs entsteht im Philosophikum der JLU das erste Gebäude, das direkt am neuen Campusplatz liegen wird. Der viergeschossige Bau, der mit der bestehenden Universitätsbibliothek verbunden wird, ist das größte Gebäude des mit dem Land Hessen abgestimmten Masterplans zum Umbau des Philosophikums und wird – gemeinsam mit dem Seminargebäude I und der neuen Mensa – den zentralen Platz an der Rathenaustraße prägen. Im Erdgeschoss wird es eine Cafeteria des Studentenwerks mit Außenbereich geben. Der Entwurf stammt von dem renommierten Berliner Architekturbüro Max Dudler.

Bei der Konzeption der Zentralbibliothek, die insgesamt rund 53 Millionen Euro aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA des Landes Hessen kosten wird, wurde besonderer Wert auf die Integration von studentischen Arbeitsplätzen und ein zukunftsorientiertes Konzept als Wissenspeicher und Lernort gelegt. Insgesamt werden rund 17.450 Regalmeter Buchstellfläche, 41 Arbeitsplätze für Beschäftigte und 618 Plätze für Nutzerinnen und Nutzer in



Der Entwurf des Architekturbüros Max Dudler.

rüber, dass unser Campus der Zukunft immer sichtbarer wird. Mit dem Bau der Bibliothek gehen wir jetzt den nächsten entscheidenden Schritt.«

Es handelt sich bei dem Gebäude um den ersten Bauabschnitt eines im Masterplan langfristig vorgesehenen Komplettneubaus, in dem künftig auch die sieben Fach- und Zweigbibliotheken des Campusbereichs und das Universitätsarchiv untergebracht werden sollen.

Die Architektur soll das innere Gefüge der Bibliothek mit seinen öffentlichen, kontrolliert öffentlichen und nicht öffentlichen Bereichen auch von außen sichtbar machen. Der Leitende Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter erklärt: »Die neue Universitätsbibliothek wird sich als zentraler Ort des Wissens und der Begegnung im Campus Philosophikum präsentieren. Die klare Gliederung im Inneren ermöglicht ein ausbalanciertes Verhältnis der Areale für Kommunikation und für Konzentration. Wir freuen uns sehr auf dieses Musterbeispiel einer Bibliothek des 21. Jahrhunderts.«

Der nächste Neubau am Campusplatz wird ab ca. 2023 das Seminargebäude I sein. Geplant ist zudem noch der Neubau der Mensa, für den im Laufe des Jahres der Architektenwettbewerb vorbereitet werden soll. Damit wäre die erste Ausbaustufe des neuen Philosophikums abgeschlossen.

www.uni-giessen.de/campus-der-zukunft



Die Zentralbibliothek wird am künftigen Campusplatz im Philosophikum entstehen. Rechts im Bild ist der Bestandsbau der Universitätsbibliothek zu sehen.

Einzel- und Gruppenarbeitsräumen und einem Learning Center zur Verfügung stehen. Ein Forschungslesesaal schließt an ein neues und hochmodernes Sondermagazin für die besonders wertvollen Bestände wie etwa die Papyrussammlung oder die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek an. Auch die älteren Bestände des Universitätsarchivs finden hier Platz, während im Erdgeschoss für die Akten ab 1945 etwa 580 Regalmeter Magazinfläche zur Verfügung stehen. Der Neubau wird zusätzlich eine Nebenstelle des Hochschulrechenzentrums enthalten. Die Baumaßnahme wird vom Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH) durchgeführt.

»Die neue Zentralbibliothek wird buchstäblich die erste Adresse am

Campusplatz sein und bildet mit den weiteren Bauten am Campusplatz das Herzstück des neuen Philosophikums«, betont JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. »Ich freue mich sehr da-

Die neue Zentralbibliothek

Bauherr: Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium der Finanzen, vertreten durch den LBIH, in Abstimmung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Planung/Bauleitung: Max Dudler, Berlin

Nutzungsfläche, gesamt: 6.999 m²

Brutto-Grundfläche: 12.921 m²

Baukosten: rund 53 Millionen Euro inkl. Baunebenkosten und Gerätekosten

Baubeginn: Juni 2021

Bauübergabe: September 2024 (geplant)

Neuer Kuhstall für die Ökolandbau-Forschung auf dem Gladbacherhof

Neubau ermöglicht vergleichende Agrarsystemforschung zu den Auswirkungen ökologischer Intensivierung auf Produktivität, Tierwohl, Umwelt und Klima

cl. Vielfältige Forschungsvorhaben in der ökologischen Landwirtschaft ermöglichen ein neuer Milchviehstall, der derzeit auf der Hessischen Staatsdomäne Gladbacherhof in Villmar gebaut wird, einer Lehr- und Forschungseinrichtung für ökologischen Landbau am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotronologie und Umweltmanagement der JLU. Der neue Stall soll insbesondere für Forschungsarbeiten in der Milchproduktion sowie im Bereich Tier-Pflanze-Agrarsysteme genutzt werden. Er entsteht auf der Anhöhe an der Landstraße zwischen Selters-Münster und Villmar-Aumenau. Voraussichtlich im Frühjahr 2022 wird der Stall in Betrieb genommen.

Im Bereich der Tierhaltung liegen die Forschungsschwerpunkte auf den Auswirkungen verschiedener Intensitätsstufen der ökologischen Milchproduktion auf Milchleistung, Tierwohl und Tiergesundheit sowie auf das Klima. »Mit dem Neubau baut der Fachbereich sowohl die Forschung als auch die Lehre in diesem gesellschaftlich relevanten Themenbereich deutlich aus«, so Dekan Prof. Dr. Klaus Eder. Bei der klimabezogenen Forschung wird insbesondere die Fragestellung betrachtet, ob eine intensiv mit Mais und Getreide gefütterte Milchkühe höhere oder niedrigere Mengen an Treibhausgasen wie Methan pro Kilogramm Milch freisetzt als eine extensiv gefütterte Milchkühe, die vor allem Grünfütter und nur wenig Mais und Getreide bekommt. Zudem wird die Milchleistung der beiden Herden verglichen. Das neue Haltungssystem wird außerdem für Forschungsaktivitäten im Bereich Pflanzenbau und Landnutzung genutzt, zum Beispiel zur Integration von Nutztieren in moderne Agroforstsysteme. Es soll auf den Weideflächen rund um den neuen

Stall ein Agroforstsystem etabliert werden, das weitere Forschungsvorhaben ermöglichen wird.

Derzeit werden auf dem Gladbacherhof 90 Milchkühe und deren weibliche Nachzucht gehalten. Das momentan genutzte Stallgebäude und die Melktechnik sind jedoch teilweise veraltet. So ist es im jetzigen Stallgebäude nicht möglich, vergleichende Agrarsystemforschung durchzuführen.

Der neue Kuhstall bietet Platz für 128 Kühe. Dabei können zwei Herden

mit 64 Kühen getrennt voneinander gehalten werden. Die Fütterung erfolgt mit einem Fütterungsroboter, der für jede Herde die passende Ration aus den einzelnen Futterkomponenten zusammenmischt. Das Futter wird den Kühen tagsüber und auch nachts je nach Bedarf frisch vorgelegt. Die gefütterte Menge der einzelnen Futtermittel wird für jede Herde individuell erfasst. Wie bei Bio-Betrieben üblich, werden die Kühe zudem weiterhin auf Weiden grasen. Dafür werden zusätzliche Wei-

deflächen geschaffen. Gemolken werden die Kühe mit einem Melkroboter, der Milchleistung und Inhaltsstoffe der Milch individuell für jedes Tier bei jedem Melkvorgang misst. Für jede Herde wird zudem die Gülle separat erfasst, gelagert und untersucht.

Außer dem Stall werden auch vier Fahrsilos gebaut für die fachgerechte Lagerung der Futtermittel. Zudem entstehen zwei separate Güllelagerstätten, um die Exkremente herdenspezifisch auffangen zu können.

Der technisch aufwändige Neubau des 2.300 Quadratmeter großen Milchviehstalls kostet rund 1,2 Millionen Euro; für die Errichtung von Fahrsilos und Güllebehältern fallen rund 800.000 Euro an. Hinzu kommen rund 600.000 Euro für die technischen Anlagen zum Ausführen von wissenschaftlichen Versuchen, darunter unter anderem Einrichtungen für Methanmessungen und eine Einzeltierwaage. Rund 200.000 Euro kostet zudem die Erschließung des Grundstücks, das etwas oberhalb des Gladbacherhofs



Luftaufnahme des Gladbacherhofs in Villmar. Der neue Kuhstall entsteht in der Nähe der Gebäude rechts im Bild.



Kühe auf den Weiden des Gladbacherhofs.

liegt. Finanziert wird die Baumaßnahme von der Hessischen Landgesellschaft, dem Verpächter der Domäne, und der JLU.

Der Gladbacherhof wird seit den 1980er-Jahren ökologisch bewirtschaftet nach den Richtlinien der Anbauverbände Bioland und Naturland. Er umfasst derzeit 180 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Seit dem Jahr 1990 ist der Gladbacherhof eine Lehr- und Forschungseinrichtung der JLU für ökologischen Landbau. Mit dem 2019 gegründeten Förderverein Ökolandbau soll der Gladbacherhof zudem ein Begegnungsort und ein Zentrum für regionale Aktivitäten sein.



Foto: Christian Albrecht

Der Volvi-See in Griechenland trocknet aufgrund übermäßiger Bewässerung für Landwirtschaft in Verbindung mit dem Klimawandel vorübergehend aus – eines von vielen Beispielen für ein Süßwassersystem unter menschlichem Druck.

pm/cl. Das derzeitige Artensterben übertrifft jenes am Ende der Kreidezeit, als die Dinosaurier ausgelöscht wurden. Dies ist das alarmierende Ergebnis einer internationalen Studie unter Federführung der JLU. Die biologische Vielfalt in Süßwasser-Ökosystemen geht dramatisch zurück; zahlreiche Arten sind vom Aussterben bedroht, meist als direkte oder indirekte Folge menschlicher Einflüsse. Lebensraumzerstörung, Klimawandel, Übernutzung, Umweltverschmutzung und invasive Arten sind die Hauptursachen für den raschen Rückgang der Biodiversität auf der Erde.

»Es kann Millionen von Jahren dauern, die Schäden rückgängig zu machen, die jetzt in Jahrzehnten bis Jahrhunderten angerichtet werden«, sagt der Hauptautor der Studie, Dr. Thomas A. Neubauer vom Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie der JLU. »Die derzeitige Biodiversitätskrise, die oft als sechstes Massensterben bezeichnet wird, ist eine der kritischen Herausforderungen, denen wir uns im 21. Jahrhundert gegenübersehen.«

Um das Tempo des Aussterbens zu untersuchen und die Erholungsphase vorherzusagen, verglich ein internationales Forscherteam aus den Fachgebieten Evolutionsbiologie, Paläontologie und Geologie unter Leitung der Universität Gießen die heutige Krise mit dem vorherigen fünften Massensterben. Dieses Ereignis war das Ergebnis eines Asteroideneinschlags vor 66 Millionen Jahren, bei dem etwa 76 Prozent aller Arten auf dem Planeten ausgelöscht wurden, einschließlich ganzer Tiergruppen wie der Dinosaurier. Das Forschungsteam konzentrierte sich in seiner Studie auf Süßwasser-Bi-

ota, die zu den am stärksten bedrohten der Welt gehören, und sammelte einen großen Datensatz mit rund 3.400 fossilen und lebenden Schneckenarten Europas aus den letzten 200 Millionen Jahren. Auf dieser Grundlage schätzten die Wissenschaftler die Artenentstehungs- und Aussterberaten. Mit

Das sechste Massensterben: Wenige hundert Jahre menschengemachten Rückgangs der biologischen Vielfalt fordern Millionen Jahre der Erholung – Internationale Studie unter Federführung der JLU

diesen Daten können sie abwägen, wie lange die Phasen der Erholung nach Aussterbe-Ereignissen dauern.

Die Ergebnisse der Studie, die nun in der Zeitschrift »Communications Earth & Environment« veröffentlicht wurden, zeigen: Während bereits die Extinktionsrate während des fünften Massensterbens erheblich höher war als bisher für Süßwasser-Biota angenommen, wird sie von der vorhergesagten zukünftigen Extinktionsrate des aktuellen sechsten Massensterbens deutlich übertroffen. Im Durchschnitt war die vorhergesagte Aussterberate etwa tausend Mal so hoch wie während des Aussterbens der Dinosaurier. »Bereits im Jahr 2120 ist möglicherweise ein Drittel der lebenden Süßwasserarten verschwunden«, so Neubauer. »Das Tempo, mit dem wir heute Arten verlieren, ist beispiellos und wurde in der Vergangenheit noch nicht

einmal bei großen Aussterbekrisen erreicht.« Der Verlust von Arten bringt Veränderungen in den Artgemeinschaften mit sich und wirkt sich langfristig auf ganze Ökosysteme aus. Die Menschheit ist jedoch auf funktionierende Süßwassersysteme angewiesen, um ihre Gesundheit, ihre Ernährung und ihre Wasserversorgung aufrechtzuerhalten.

Die Erkenntnisse, die die Wissenschaftler in ihrer Studie für das fünfte Massensterben gewonnen haben, zeigen auch eine besorgniserregende Perspektive für die Zukunft auf: Obwohl die damalige Ursache für das zunehmende Aussterben – ein Asteroideneinschlag auf die Halbinsel Yucatán in Mexiko – ein kurzes Ereignis in geologischen Maßstäben war, blieb die Aussterberate ungefähr fünf Millionen Jahre lang hoch. Danach folgte eine noch längere Erholungsphase. Insgesamt dauerte es fast zwölf Millionen Jahre, bis das Gleichgewicht zwischen dem Entstehen und Verschwinden von Arten wiederhergestellt war.

»Selbst wenn die menschlichen Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt heute aufhören, wird die Aussterberate wahrscheinlich über einen längeren Zeitraum hoch bleiben«, sagt Neubauer. »Angesichts der Tatsache, dass die aktuelle Biodiversitätskrise viel schneller voranschreitet als das Massensterben vor 66 Millionen Jahren, kann die Erholungsphase sogar noch länger sein.«

DOI: 10.1038/s43247-021-00167-x

#JLUsustainability

Solartechnik für ein klimaneutrales Europa

EU fördert die Entwicklung innovativer Ansätze für die Gewinnung, Umwandlung und Speicherung von Solarenergie mit insgesamt 3,18 Millionen Euro – Materialforschung beteiligt

pm/dit. Mit dem Projekt LIGHT-CAP fördert die Europäische Union in den kommenden vier Jahren die Entwicklung von Technologien, um Solarenergie besser umzuwandeln und speichern zu können. Die Forschenden, zu denen auch ein Team des Zentrums für Materialforschung der JLU gehört, werden modernste Nanotechnologie anwenden, um Systeme zu bauen, die Sonnenlicht absorbieren, umwandeln und gleichzeitig die damit verbundene Energie auf nachhaltige Weise und zu niedrigen Produktionskosten speichern sollen.

LIGHT-CAP wird von der Europäischen Union im Rahmen des »Horizon 2020«-Programms mit 3,18 Millionen Euro gefördert und soll Europa dem Ziel, bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen, näherbringen. Das Konsortium, das vom IIT – Istituto Italiano di Tecnologia (Italienisches Institut für Technologie) koordiniert wird, umfasst EU- und Nicht-EU-Partner aus Wissenschaft und Industrie.

Um das ehrgeizige Ziel der Klimaneutralität zu erreichen, sind Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen und effizienter Energieverbrauch von

grundlegender Bedeutung. Solarenergie gehört zu den vielversprechendsten sauberen Energiequellen – allerdings muss die Speicherung optimiert werden, um auf die Schwankungen sowohl beim Sonnenlicht als auch beim Energiebedarf angemessen reagieren zu können. Der aktuelle Stand der Technik basiert größtenteils auf teuren Silizium-Solarzellen und unhandlichen Batterien, die in zwei verschiedenen Geräten getrennt gehalten werden. Vor diesem Hintergrund möchten die Beteiligten des LIGHT-CAP-Projekts die Umwandlung und Speicherung von Solarenergie grundlegend erneuern und mit Hilfe von Nanotechnologie beide Funktionalitäten in einem einzigen vielseitigen Gerät kombinieren.

Entscheidend für diesen innovativen Vorschlag ist der Rückgriff auf umweltfreundliche und erdverbundene Materialien, für die keine künftigen Versorgungsrisiken zu befürchten sind. Konkret setzt der LIGHT-CAP-Ansatz auf extrem kleine (0D- und 2D-)Materialien wie Metalloxid-Nanopartikel (z. B. Rost) und Graphen-Quantenpunkte. Sie bieten dank der multiplen und reversiblen Ladungstransferprozesse, die

sie aufrechterhalten können, sogar eine zusätzliche potenzielle Verbesserung der Speicherkapazität nach der Lichtumwandlung. Das Ziel des Projekts, Solarenergie effizienter umzuwandeln, zu speichern und kontrolliert freizusetzen, könnte einen beträchtlichen Einfluss auf den Bereich der tragbaren und mobilen Elektronik haben.

Die am Projekt LIGHT-CAP beteiligte Forschungsgruppe der JLU wird von Dr. Teresa Gatti und Prof. Dr. Bernd Smarsly (Zentrum für Materialforschung und Physikalisch-Chemisches Institut) geleitet und beschäftigt sich mit funktionalen Nanomaterialien, die von Nanopartikeln und 2D-Materialien bis hin zu porösen Architekturen und dünnen Filmen reichen. Die Gießener Forschenden entwickeln im Rahmen des Projekts neue hochporöse Photoelektroden auf Basis von 2D- und 0D-Materialien, die mit den europäischen Partnern in Photokondensatorgeräten getestet werden. Diese neuen Architekturen werden nach den Plänen des Konsortiums die Grundlage für zukünftige leichte, tragbare und kostengünstige Technologien zur Umwandlung und Speicherung von Lichtenergie darstellen.

Die Spur der Viren

DFG fördert Sonderforschungsbereich zu RNA-Viren für weitere vier Jahre

pm. Virusinfektionen sind eine große Bedrohung für die Gesundheit, das zeigt aktuell die Corona-Pandemie. Seit dem Ausbruch der Pandemie steht die Erforschung von RNA-Viren nicht nur für Expertinnen und Experten im Fokus des Interesses. Der Sonderforschungsbereich 1021 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) widmet sich der Erforschung von Biologie, Wirtsantwort und Pathogenese von RNA-Viren und erhält eine Förderung von insgesamt 9,9 Millionen Euro für eine weitere Förderphase bis 2024.

Bei RNA-Viren besteht das Erbgut aus Ribonukleinsäure (Ribonucleic Acid), einem Makromolekül, das bei der Umsetzung der Erbinformation in Eiweiße eine entscheidende Rolle spielt. Der SFB erforscht RNA-Viren aus verschiedenen Familien, darunter auch hochpathogene, wie das Ebola-Virus, das Nipah-Virus und das MERS-Coronavirus, die hämorrhagisches Fieber, Hirnentzündungen oder ein akutes Atemnotsyndrom verursachen. RNA-Viren haben das Potenzial, große Epidemien und Pandemien zu verursachen.

Beispiele sind die Grippepandemien, zuletzt 2009, der Ebola-Ausbruch 2014 oder die aktuelle Corona-Pandemie.

RNA-Viren sind für die Forschung deshalb von besonderem Interesse, weil sie während der Vervielfältigung ihres Erbguts keine Fehlerkorrektur vornehmen, wodurch es zu einer großen Variabilität der produzierten neuen Viren kommt. Das ermöglicht den RNA-Viren eine schnelle Anpassung an veränderte Umweltbedingungen.

Prof. Dr. John Ziebuhr, stellvertretender SFB-Sprecher von der JLU, betont: »Die Erforschung von RNA-Viren hat eine lange Tradition an den Universitäten Gießen und Marburg, die sich auch in der aktuellen Coronavirus-Pandemie hervorragend bewährt hat. Es bestätigt sich erneut, dass Erkenntnisse der virologischen Grundlagenforschung wesentliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Bekämpfung von Virusinfektionen liefern, zum Beispiel bei der Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen.«

www.sfb1021.de

Die Spuren der NS-Zeit in den Gemeinden

JLU und Deutscher Feuerwehrverband starten das Citizen-Science-Projekt »Das ›Dritte Reich‹ und wir«

pm/cl. Welche Spuren hat die Zeit des Nationalsozialismus in der eigenen Gemeinde hinterlassen? Damit setzt sich ein Projekt der JLU und des Deutschen Feuerwehrverbands e.V. (DFV) Berlin auseinander. In dem Citizen-Science-Projekt »Das ›Dritte Reich‹ und wir« erhalten Bürgerinnen und Bürger aus Städten und Gemeinden in ganz Deutschland die Möglichkeit, sich mit den lokalen Auswirkungen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und die Ergebnisse in ihren Gemeinden zu präsentieren. Das Projekt wird mit rund 255.000 Euro von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert.

»Es gibt unzählige Publikationen zu lokaler NS-Geschichte, aber nur wenige Menschen haben je selbst die Geschichte des Nationalsozialismus erforscht«, sagt Projektleiterin Prof. Dr. Ulrike Weckel, die am Historischen Institut der JLU Fachjournalistik Geschichte lehrt. »Es ist aber ein Unterschied, ob ich eine Dokumentation im Fernsehen über Zwangs-

arbeit sehe oder ob ich etwas über einen Zwangsarbeiter beim Bauern oder Gastwirt im eigenen Ort erfahre.« Weckel betont, dass das Projekt nicht moralisieren oder erziehen wolle, sondern Neugier wecken möchte für konkrete Details und Zusammenhänge der NS-Geschichte, die trotz teilweise umfangreichen Wissens gar nicht bekannt seien: »Wir bieten den Menschen bei ihrer Recherche vor Ort bei Bedarf fachliche Unterstützung, keine moralischen Lehren.«

Bei dem Citizen-Science-Projekt »Das ›Dritte Reich‹ und wir« entstehen Einzelprojekte, indem sich aus Vereinen, der Feuerwehr und den Kirchengemeinden eines Ortes heraus eine Gruppe von Interessierten zusammenfindet. Innerhalb eines Jahres recherchiert die Gruppe zusammen mit dem Projektmitarbeiter Dr. Clemens Tangerding, Lehrbeauftragter der Fachjournalistik Geschichte an der JLU, zur NS-Zeit in der Gemeinde und bereitet eine Präsentation vor.

www.ddruw.de

Der kleinste »Baukasten« der Welt

Interdisziplinäres Forschungsteam designt neuartige Materialien für Computerchips, Leuchtdioden und Solarzellen

pm/cl. Sie sind 50.000-mal dünner als ein menschliches Haar und nur wenige Atome dick: Zweidimensionale Materialien sind die dünnsten heute herstellbaren Stoffe. Sie besitzen völlig neue Eigenschaften und gelten als der nächste große Schritt in der modernen Halbleitertechnologie. Künftig könnten sie statt Silizium in Computerchips, Leuchtdioden und Solarzellen eingesetzt werden. Bislang war die Entwicklung neuer zweidimensionaler Materialien auf solche mit Schichten starrer chemischer Bindungen in zwei Raumrichtungen beschränkt – ähnlich einem Blatt Papier in einem Stapel. Nun ist es erstmals einem interdisziplinären Forschungsteam der Universitäten Marburg, Gießen und Paderborn um Dr. Johanna Heine (Anorganische Chemie, Philipps-Universität Marburg) gelungen, diese Beschränkung mit einem innovativen Konzept aufzuheben. Die Forscherinnen und Forscher entwickelten einen organisch-anorganischen Mischkristall, der aus Ketten entlang einer Raumrichtung besteht, aber trotzdem zweidimensionale Schichten bildet. Dadurch können verschiedene Materialbestandteile wie

in einem Baukasten gezielt miteinander kombiniert werden, um neuartige Materialeigenschaften zu erreichen.

In dem Projekt verbindet das Forschungsteam die Vorteile von zweidimensionalen Materialien und hybriden Perowskiten – das namensgebende Mineral Perowskit ist für seine optoelektrischen Eigenschaften bekannt und kann zur Verbesserung dieser Eigenschaften mit anderen Stoffen kombiniert werden. »Das Besondere daran sind die ganz neuen Möglichkeiten zum gezielten Design zukünftiger funktioneller Materialien«, erklärt Dr. Johanna Heine, Chemikerin und Nachwuchsgruppenleiterin an der Universität Marburg, das hochaktuelle Forschungsgebiet mit großem Anwendungspotenzial. »Der hier erstmals entdeckte physikalische Effekt könnte das einfache und gezielte Einstellen der Farbe zukünftiger Beleuchtungs- und Displaytechnologien ermöglichen«, so der Physiker Philip Klement, Doktorand in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Sangam Chatterjee an der JLU.

DOI: 10.1002/adma.202100518



Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe (H. Buch TBB 3)

Faszinierende Perspektiven: Diese Augenscheinkarte zeigt die Gemarkung Heckfeld in Franken (Generallandesarchiv Karlsruhe PISlg Buch am Ahorn 1/3, 210 x 150 cm, kolorierte Federzeichnung, Heinrich Brückner 1593).

Bewegend und bewegt

Vormoderne Augenscheinkarten als vielsagende Forschungsobjekte – Akzentbereich »Visualitäten. Kontexte und Rahmungen«

sr/ab. Bei einer historisch-kulturell breiten Betrachtung von Bildern wird schnell deutlich, dass ihr bewegendes Potenzial vielfältig und höchst facettenreich ist: Bilder können uns berühren, kognitiv und emotional regelrecht mitnehmen. Derart »bewegende Bilder« sind keineswegs beschränkt auf das Medium des Films, das zahllose Bilder zu Illusionswelten aneinanderreihet und folglich in Bewegung versetzt.

Offensichtlich haben Bewegung und das bewegende Moment von Bildern viel mit deren Gestaltung, Medialität und dinglicher Beschaffenheit zu tun. Ein besonders faszinierendes Beispiel sind vormoderne Augenscheinkarten. Sie wurden vor allem im 16. Jahrhundert von zum Teil namhaften Künstlern auf Auftrag gefertigt, um in einem Grenzkonflikt als Beweismittel vor Gericht zu dienen. Die Augenscheinkarte visualisiert die jeweilige Situationswahrnehmung der beiden Prozessparteien und diente dem Gericht als Entscheidungsgrundlage im Sinne von Evidenz.

Das auf dieser Seite abgedruckte Beispiel aus dem fränkischen Raum (Zeichnung der Gemarkung Heckfeld von Heinrich Brückner aus dem Jahr 1593) zeigt eine Landschaft mit Hügeln, Wäldern und Feldern, Straßen und Ortschaften, dargestellt als ein ungleich verlängertes und unregelmäßig ausgebuchtetes ovales Gebilde. Es ist nicht ersichtlich, wo oben und unten ist, wo Norden und Süden. Der Himmel scheint sich quasi im Rund um die Landschaft zu erstrecken. Mehrfach sind zudem ähnlich aussehende Menschengruppen erkennbar, die sich an unterschiedlichen Orten zu versammeln scheinen.

Die Karte macht uns heute eher ratlos. Sie entspricht nicht den Seh-



Foto: Alexander Felling

An- und Aussichten: Jahrzehntlang hatte die »Erhöhte Abstufung« von Claus Bury seinen festen Platz auf dem Gießener Kunstweg.



Foto: Katriona Friege

Neue Umgebung, neue Perspektiven: Dasselbe Kunstwerk zieht auch am neuen Standort die Blicke auf sich; die Wirkung verändert sich.

gewohnheiten unserer Zeit, und mit denjenigen des ausgehenden 16. Jahrhunderts sind wir nicht vertraut. Wir müssen uns erst empathisch einsehen, verstehen dann aber, dass unser Augenpunkt und folglich auch unser Körper nicht starr sein dürfen. Vielmehr müssen wir mit unseren Blicken den Personen folgen, die an verschiedenen Landschaftspunkten zu sehen sind, bis wir schließlich mit ihnen durch die Landschaft wandern und uns umschauen. Gedanklich in der Talsohle stehend, drehen wir uns um die eigene Achse, um die Höhenlinien des Geländes zu erfassen.

Das aktuell von der Historikerin Prof. Dr. Anette Baumann untersuchte Phänomen der frühneuzeitlichen Augenscheinkarten macht deutlich, dass die Natur und Praktik des Sehens außerordentlich komplex und als solche eng mit der Geschichte verbunden sind, die sie ebenso prägen, wie sie selbst von dieser präformiert werden. Baumanns Forschungsprojekt ist eines von mehreren am Fachbereich 04 – Geschichts-

und Kulturwissenschaften, in denen Visualität – also das Sehen, Zu-Sehen-Geben und Gesehen-Werden – in historischer Tiefe und medialer Breite erforscht wird.

Auch die gegenwärtige Transformation des Campus-Geländes gibt Gelegenheit, über Visualität als kulturelle Praktik im sozialen Gefüge nachzudenken. Unser Arbeitsort verändert sich,

wir bewegen uns – gezwungenermaßen – anders darin und erfahren neue An- und Aussichten. Viele Skulpturen des in den 1980er-Jahren initiierten Kunstwegs geraten nun anders, für manche erstmalig, in den Blick, werden selbst – wie zuletzt Claus Burys »Erhöhte Abstufung« (1996) – bewegt oder veranlassen Umwege, die neue Perspektiven ermöglichen.

Akzentbereich »Visualitäten. Kontexte und Rahmungen«

Die am Akzentbereich »Visualitäten. Kontexte und Rahmungen« im Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften beteiligten Professuren setzen sich mit den historischen Praktiken, kulturellen Prägungen und kognitiven Leistungen des Sehens seitens unterschiedlicher Disziplinen wie der Klassischen Archäologie, der Kunstgeschichte und der Geschichtswissenschaft auseinander. Die im Beitrag beschriebene Augenscheinkarte von 1593 versinnbildlicht die produktive Zusammenarbeit der Fächer. Sie veranschaulicht das am Fachbereich gepflegte Miteinander unterschiedlicher Standpunkte und Blickwinkel – sowohl in der Vergangenheit als auch heute.

visualitaeten@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/fbz/fb04/akzentbereiche

Wer weiß was vom Schlaf?

Projekt zur Geschichte und Soziologie des »Schlafwissens«

pm. Das Wissen über den Schlaf ist seit der Etablierung der Schlafmedizin in den 1970er-Jahren ständig gewachsen und gesellschaftlich immer wichtiger geworden. Ob Menschen ins Schlaflabor gehen oder ihr Schlafzimmer mit Gadgets und Apps selbst zum Labor machen: Längst geht es nicht mehr nur um die Diagnose und Therapie von Schlafstörungen, sondern auch darum, in einer vielfach als stressig wahrgenommenen Gesellschaft »besser« oder auch »effizienter« zu schlafen. Dabei spielt Wissen über den Schlaf eine entscheidende Rolle: Es scheint uns Richtlinien an die Hand zu geben, wie wir »guten Schlaf« im Alltag organisieren und sicherstellen können.

Bisher haben sich weder Soziologinnen und Soziologen noch Historikerinnen und Historiker intensiv mit der Produktion von »Schlafwissen« seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert beschäftigt. Prof. Dr. Hannah Ahlheim, Professur für Zeitgeschichte an der JLU, Prof. Dr. Dariusz Zifonun, Professur für Sozialstrukturanalyse und Konfliktsoziologie an der Philipps-Universität Marburg, und Prof. Dr. Nicole Zillien, Professur für Mediensoziologie an der JLU, möchten diese Lücke schließen. Unter ihrer Leitung läuft das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit über 600.000 Euro geförderte interdisziplinäre Projekt »Schlafwissen. Zur Wissensgenerierung in Schlaflabor und Sleeptracking«. »In der Studie analysieren wir, auf welche Weise Wissen über den Schlaf Geltung erlangt und wie es den Alltag von Menschen verändert«, erklärt Prof. Zillien.

Das Projekt besteht aus drei Teilstudien, die in Kooperation mit Schlaflaboren in Marburg, Zürich und Berlin durchgeführt werden. Im ersten Teil geht es um die Analyse der Wissensgenerierung im Schlaflabor seit den 1970er-Jahren, die sich auf die in den Schlaflaboren erhaltenen Unterlagen, zeitgenössische Fachpublikationen sowie Interviews mit Schlafforscherinnen und Schlafforschern stützt. Diese historische Analyse wird kombiniert mit der zweiten Teilstudie, einer soziologischen Untersuchung des heutigen Schlaflabors, die mit Hilfe der (Video-)Ethnographie auf die Wissensherstellung in der Experten-Laien-Interaktion blickt. Die beiden Analysen zum Schlaflabor werden im dritten Teilprojekt mit einer soziologischen Untersuchung des Sleeptrackings per App oder Gadget kontrastiert.

»Das Projekt »Schlafwissen« leistet einen Beitrag zum besseren Verständnis einer Gesellschaft, deren Alltagsleben wissenschaftliches Orientierungswissen erfordert, weil alte Gewissheiten ihre Selbstverständlichkeit verloren haben«, so Prof. Ahlheim.

www.schlafwissen.net

Wahrnehmungspsychologie: Glänzende Lernleistung

Forschungsteam hat die menschliche Wahrnehmung von Glanz untersucht – Optische Täuschungen auch bei künstlicher Intelligenz – Lernprozesse in nicht überwachten neuronalen Netzwerken

pm/dit. Menschen mögen glänzende Dinge – den schimmernden Lack eines neuen Autos, einen frischen Nagellack, die Schale einer saftigen Kirsche. In einer internationalen Studie unter der Leitung von Wahrnehmungspsychologinnen und -psychologen der JLU konnte gezeigt werden, wie unser Gehirn lernt, glänzende Materialien zu sehen.

In einem Artikel, der in der Fachzeitschrift »Nature Human Behaviour« veröffentlicht wurde (Storrs, K.R.; Anderson, B.L.; & Fleming, R.W.: Unsupervised learning predicts human perception and misperception of gloss. Nature Human Behaviour), präsentieren die Forschenden einen Algorithmus, der mittels Künstlicher Intelligenz lernt, zwischen glänzenden und matten Materialien zu unterscheiden. Dieser Lernprozess läuft – genau wie im Gehirn – in einem nicht überwachten neuronalen

Netzwerk ab. Und ähnlich wie das Gehirn lässt sich auch der Algorithmus täuschen und fällt auf Bilder herein, die Objekte glänzender erscheinen lassen, als sie eigentlich sind.

Das Forschungsobjekt mag überraschen, da der Unterschied zwischen glänzenden und matten Materialien sehr offensichtlich zu sein scheint. »Aber diese Frage öffnet tatsächlich eine Tür zu einem Rätsel«, sagt JLU-Wissenschaftlerin und Projektleiterin Dr. Katherine Storrs. »Objekte können eine unendliche Vielfalt an Bildern erzeugen, abhängig von den Betrachtungsbedingungen. Irgendwie muss unser Gehirn in der Lage sein, Bilder zu interpretieren, die es noch nie gesehen hat.«

Das Gehirn ist in den meisten Fällen bemerkenswert gut darin, zu erkennen, woraus Objekte bestehen bzw. ob das Material glänzend oder matt ist. Für die

Forschung sind aber Situationen besonders spannend, in denen das Gehirn sich täuschen lässt. So kommt es vor, dass unebene Oberflächen glänzender aussehen können, als sie tatsächlich sind. Das Team fand heraus, dass dies auch bei den künstlichen neuronalen Netzwerken der Fall ist.

»Wenn man die meisten neuronalen Netzwerke trainiert, sagt man ihnen zunächst, was sie sehen«, erklärt Dr. Storrs. »Wer möchte, dass das Netzwerk Objekte wie eine Katze oder einen Tisch erkennt, zeigt ihm während des Trainings Millionen von korrekt beschrifteten Beispielen.« Das Faszinierende an unüberwachten Netzwerken sei, dass sie lernen, wie Bilder strukturiert sind, ohne dass ihnen gesagt wird, was auf den Bildern zu sehen ist. JLU-Wahrnehmungspsychologin Prof. Dr. Roland Fleming ergänzt: »Das macht sie sehr attraktiv als



Bild: Storrs, Anderson, Fleming

Eine Glanztäuschung: Alle drei Oberflächen sind aus dem gleichen Material. Dennoch neigen Menschen dazu, die holprigere Oberfläche auf der rechten Seite als glänzender zu empfinden.

Modelle dafür, wie Menschen und andere Tiere das Sehen lernen könnten.«

Die Forschenden ziehen daraus den Schluss, dass wir unbewusst anhand bestimmter Bildmerkmale lernen, was wir sehen. »Wir lernen Glanzwahrnehmung also nicht, weil uns jemand erklärt, wie Glanz aussieht. Das Sehsystem lernt spontan und automatisch«, betont Fleming. Wichtig sind dabei etwa die Größe und der Kontrast von hellen Punkten in Bildern von glänzenden Oberflächen – Merkmale, die auch in die Irre führen können, wie optische Täuschungen belegen.

Nachdem die künstlichen neuronalen Netze Tausende von Beispielen von

Oberflächen mit unterschiedlichen Materialien, Beleuchtungen und Formen gesehen hatten, lernten sie genug über das »Aussehen« solcher Bilder, um brandneue Beispiele zu erzeugen. »Wir zeigten menschlichen Freiwilligen die gleichen Bilder, die wir den Netzwerken zeigten, und verglichen ihre Wahrnehmung von Glanz«, sagt Prof. Fleming. »Bemerkenswerterweise sagten die unüberwachten Netzwerke nicht nur die breiten Erfolge der menschlichen Materialwahrnehmung voraus. Sie ließen sich auch von denselben Illusionen täuschen.«

DOI: 10.1038/s41562-021-01097-6

Lehrkräftebildung:

GOL 2.0 – Austausch und Vernetzung

Großes Potenzial der Gießener Offensive Lehrerbildung – GOL-Team zieht positive Zwischenbilanz – Vernetzungsplattform »JUSTmatch« im Aufbau

► Von Malte Werner

Bildungsgerechtigkeit und Bildungsbeilegung sind wichtige Voraussetzungen für eine funktionierende Gesellschaft. Den Lehrkräften an den Schulen kommt bei der Vermittlung eine zentrale Rolle zu. Die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) ist vor diesem Hintergrund im Jahr 2016 mit zwei Leitideen gestartet mit dem Ziel, die Lehrkräftebildung zu verbessern.

Die GOL versteht sich als universitäres Strukturentwicklungsprojekt, das sich gleichzeitig mit möglichst vielen regionalen Akteurinnen und Akteuren der Lehrerbildung vernetzt, um die Qualität der Lehrerbildung innerhalb und außerhalb der Universität nachhaltig zu fördern. Nach dem Ablauf der ersten Phase des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der »Qualitätsoffensive Lehrerbildung« geförderten Projekts, die von 2016 bis 2019 dauerte, gilt es in der zweiten Förderperiode bis Ende 2023, das Erreichte auszubauen und den Blick in die Zukunft zu richten.

»Auf die Lehrkraft kommt es an«, lautete die erste Leitidee der GOL. Zahlreiche Maßnahmen sollen seither vor allem die Lehrkräfte in ihren vielfältigen Rollen im Schulalltag unterstützen. Für Mentorinnen und Mentoren, die Studierende im Praktikum und angehende Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst betreuen, wurde eine stark nachgefragte Fortbildungsreihe konzipiert. Um weitere, passgenaue Fortbildungsangebote zu entwickeln und Leerstellen in der Fortbildungslandschaft sichtbar zu machen, werden Bedarfserhebungen



Die Lehrkräftebildung hat einen hohen Stellenwert an der JLU. Eine positive Zwischenbilanz der Gießener Offensive Lehrerbildung.

durchgeführt, damit die unterschiedlichen Institutionen gemeinsam Fortbildungsangebote entwickeln können.

Eine für Schulen zentrale Aufgabe und Herausforderung wird in der Maßnahme »Arbeiten in multiprofessionellen Teams« bearbeitet. In Seminaren können Lehramtsstudierende die später im Schulalltag wichtige, aber nicht immer konfliktfreie Zusammenarbeit mit anderen pädagogischen Berufsgruppen (zum

Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe) erproben und analytisch durchdringen, um so spätere Rollenkonflikte zu vermeiden.

Einmalig ist die im Aufbau befindliche Vernetzungsplattform »JUSTmatch«. Die Plattform bringt Studierende, die auf der Suche nach einem Thema für ihre wissenschaftliche Hausarbeit sind, mit Lehrkräften zusammen, die ihren Unterricht evidenzbasiert weiterentwi-

ckeln möchten. Dieser Austausch zwischen wissenschaftlicher und schulischer Praxis mit dem Ziel einer forschungsgeleiteten Schul- und Unterrichtsentwicklung ist ein zentrales Anliegen der GOL. Alle Vorhaben werden zudem intern evaluiert und angepasst.

Der zweiten Leitidee (»Auf die Uni kommt es an«) folgend, setzt die GOL auch im Studium an. Dafür wurde der Austausch der bislang vergleichsweise

wenig vernetzten Grundwissenschaften (Soziologie, Psychologie, Erziehungs- und Politikwissenschaft) gestärkt, was etwa in einer neuen, gemeinsamen Webseite der Grundwissenschaften sichtbar wird.

Innovativ ist auch das »Forum Lehrentwicklung«, in dem sich hauptamtlich Lehrende der JLU in verschiedenen Fächergruppen austauschen, Praxiserfahrungen teilen oder aktuelle Themen diskutieren. Die kollegiale Atmosphäre dieses Peer-Learning-Ansatzes hat gerade auch in der Pandemie zur gemeinsamen Weiterentwicklung beigetragen.

Die Konzepte der ineinandergreifenden Formate der GOL sind auf einen Übergang in die universitären Strukturen ausgerichtet. Da die Bedeutung der Angebote und Strukturen auch in Zukunft bestehen bleibt, gilt es in der verbleibenden Förderzeit darüber nachzudenken, wie das Erreichte nachhaltig für die Lehrerbildung an der JLU fruchtbar gemacht werden kann.

Einige der entwickelten Formate leben davon, dass die mitunter systemische Trennung der Akteurinnen und Akteure durch das Bereitstellen, Organisieren und Durchführen von Austausch(plattformen) punktuell aufgebrochen und in einen wechselseitigen Dialog zu Themen der Lehrerbildung überführt wird. Als etablierter und gestaltender Akteur in einem regionalen bzw. überregionalen Netzwerk hat die GOL die Voraussetzung dafür geschaffen, dieses Fundament auch künftig als »Dienst an der Lehrerbildung der JLU« weiterzuführen.

www.uni-giessen.de/gol

Didaktische Werkstatt Sprachen

Neues Angebot für Lehramtsstudentinnen und -studenten am Fachbereich 05 – Scan-Service während der Pandemie

Jf. Mit der Didaktischen Werkstatt Sprachen gibt es am Fachbereich 05 ein neues Angebot, das insbesondere an die Bedürfnisse der Lehramtsstudentinnen und -studenten anknüpft. Die Lernwerkstatt bietet eine Mediensammlung für die Fächer Deutsch, Englisch, Deutsch als Fremdsprache (DaF)/Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sowie Förder- und Differenzierungsmaterial für Lerngruppen mit erhöhtem Förderbedarf.

Das Angebot umfasst didaktische Fachliteratur und aktuelle Praxismaterialien wie Lehrbuchreihen, Handreichungen und Arbeitshefte. Zudem gibt es digitale Lernsoftware, Lese- und Rechtschreibtests sowie Leseförderprogramme, die die Nutzerinnen und Nutzer

der Werkstatt bei der Konzeption und Planung von Schulunterricht unterstützen sollen.

Mit der Didaktischen Werkstatt Sprachen ist ein Begegnungs- und Schulungsraum an der Schnittstelle von Hochschule, Schule und Ausbildungsseminaren geschaffen worden, der von Studierenden und Lehrenden gleichermaßen genutzt werden kann. Die Lernwerkstatt macht ihrem Namen dabei alle Ehre, indem sie neben hochauflösenden Scan- und Druckgeräten oder multimedialen Arbeitsplätzen auch Laminier-, Binde- und Heftgeräte sowie Papier- und Schreibwaren zur Verfügung stellt, die ein Arbeiten vor Ort ermöglichen. Der Kreativität bei der Erstellung von

Unterrichtsmaterialien, insbesondere im Rahmen der schulpraktischen Studien oder der Planung von Unterrichtsprojekten, sind hier also keine Grenzen gesetzt.

Eine offizielle Eröffnung der Didaktischen Werkstatt Sprachen konnte aufgrund der Corona-Situation bislang nicht realisiert werden. Da pandemiebedingt derzeit noch kein Arbeiten in der Werkstatt möglich ist, bietet das Team der Didaktischen Werkstatt Sprachen einen Scan-Service an, bei dem die Medien auf Anfrage digital zur Verfügung gestellt werden.

www.uni-giessen.de/fb3/fb05/germanistik/abliteratur/moebius/dws

JLU
NEUE WEGE SEIT 1807

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

WIR SUCHEN FÜR 2022
(Ausbildungsstart 01.08. bzw. 01.09.2022)

Jetzt bewerben!

AUSBILDUNG & DUALES STUDIUM
an der Justus-Liebig-Universität Gießen

- ✓ Spannende Einblicke in Forschung
- ✓ Vergütung nach Tarif/Beamtenbesoldung
- ✓ Benefits (u.a. Weiterbildungsprogramm, Gesundheitsangebote, Landesticket Hessen)

Infos & Kontakt: www.uni-giessen.de/ausbildung
Zentrale Ausbildungscoordination - Frau Schäfer
0641 99 - 12351 - ausbildung@uni-giessen.de

DUAL STUDIERENDE
2 Dual Studierende für Allgemeine Verwaltung / Public Administration (B. A.)

AUSZUBILDENDE FOLGENDER BERUFE

- 4 Verwaltungsfachangestellte
- 1 Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste (Bibliothek)
- 2 Fachinformatiker/innen (Systemintegration)
- 1 Elektroniker/in (Betriebsstechnik)
- 1 Biologielaaborant/in
- 5 Tierpfleger/innen (Forschung u. Klinik)
- 9 Tiermedizinische Fachangestellte
- 1 Gärtner/in (Zierpflanzenbau)
- 4 Landwirte/innen
- 1 Metallbauer/in (Metallgestaltung, Hufbeschlag)
- 1 Gebäudereiniger/in



Materialien für die Fächer Deutsch, Englisch, DaF/DaZ: Zahlreiche Medien umfasst die umfangreiche Sammlung der Didaktischen Werkstatt Sprachen.



Foto: JLU / Katriona Friese

Arbeits sicherheitspreis für vorbildliches Engagement: Die Ehrung fand online statt; dank des vollständigen Impfschutzes auf SARS-CoV-2 der Beteiligten war aber zumindest ein aktuelles Erinnerungsfoto im Freien möglich.

Sicherheit geht vor

Vorbildliches Engagement für den Arbeits- und Gesundheitsschutz – Team der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik erhält den Arbeitssicherheitspreis 2021

fl/chb. Die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik beschäftigt sich mit allen Fragen rund um das Thema Zahnersatz und den damit verbundenen Krankheiten. Das Team stellt die Mundgesundheit der Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt seines Handelns, achtet dabei in vorbildlicher Weise auf den Arbeits- und Gesundheitsschutz und setzt die Anforderungen mit großem Engagement um. Das Team am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Wöstmann ist am 30. Juni im Rahmen einer Online-Veranstaltung für seinen hervorragenden Einsatz mit dem Ar-

beitssicherheitspreis 2021 der JLU ausgezeichnet worden. Der JLU-Arbeitssicherheitspreis geht damit erstmals an eine Einrichtung des Fachbereichs 11 – Medizin. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte Prof. Wöstmann sowie seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern im Rahmen einer digitalen Veranstaltung herzlich zu dieser verdienten Auszeichnung: »Ich freue mich, dass das Team der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik die Anforderungen aus dem Arbeits- und Gesundheitsschutz vorbildlich umgesetzt hat. Gerade unter Pandemiebedingungen waren dazu erhebliche

Anstrengungen und zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz aller Beteiligten nötig. Einmal mehr zeigt sich: Arbeitssicherheit, Schutz und Qualität bedingen sich wechselseitig.« Die Gratulation erfolgte auch im Namen der Unfallkasse Hessen, die den Preis gemeinsam mit der JLU vergibt. Der mit 1.000 Euro dotierte Arbeitssicherheitspreis der JLU wird seit dem Jahr 2004 verliehen. Von Anfang an hat die Unfallkasse Hessen die Gießener Initiative unterstützt. Mit dem Preis wird das besondere Engagement von Vorgesetzten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Arbeitssicher-

heit gewürdigt. Die Auszeichnung soll dazu anregen, sich im Arbeitsschutz zu engagieren, damit arbeitsbedingte Unfälle und Erkrankungen vermieden werden. Im vergangenen Jahr konnten trotz der Pandemie zwischen Juli und Oktober sechs Einrichtungen unter strikter Einhaltung der Hygienevorschriften an der JLU begangen werden, um die Umsetzung der geltenden Arbeits- und Gesundheitsschutzanforderungen zu prüfen. Auf Basis einer standardisierten Bewertung der Begehungen wurde das Gewinnerteam für den Arbeitssicherheitspreis ermittelt.

TERMINE

Künstliche Intelligenz in der Medizin

Online-Vortrag für den Monat Juli im Rahmen der Seniorenvorlesungen
chb. Ob es um die Verarbeitung gigantischer Datenmengen, die Interpretation von Röntgenbildern, Computertomographien oder Scans aus bildgebenden Verfahren im Rahmen der Diagnostik oder die Unterstützung durch Algorithmen in der Therapie geht: Aus der Medizin ist die Künstliche Intelligenz (KI) nicht mehr wegzudenken. Das Thema »Künstliche Intelligenz« steht diesmal im Mittelpunkt der digitalen Seniorenvorlesung der JLU für den Monat Juli. Referentin ist Prof. Dr. Gabriele Krombach, Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Auch die vorherigen Vorträge zu den Themen »Vorhofflimmern«, »Neue Tumorthérapien«, »Altern«, »Herz und Seele«, »Rückenschmerz«, »Lungenhochdruck« und »Thrombophilie« sind auf der Homepage weiterhin verfügbar. www.med.uni-giessen.de/senioren

Adriane Wachholz – BEING THETA

Ausstellung im Rahmen der künstlerischen Gastprofessur
Das Institut für Kunstpädagogik lädt im Rahmen der künstlerischen Gastprofessur von Adriane Wachholz zur Ausstellung BEING THETA ins KIZ ein. Dort suchen unter anderem die 70 Augen des Werks »waiting for pairing« die Augen des Gegenübers. Gießener Bürgerinnen und Bürger waren im Vorfeld dazu aufgerufen, zu dem Projekt Stühle beizusteuern. »Die Versammlung der unterschiedlichen Stühle bildet eine imaginäre Zusammenkunft der Besitzerinnen und Betrachterinnen in der Ausstellung, die den Augenpaaren gegenüber sitzen und ihren Blick erwidern«, erläutert die Künstlerin auf ihrer Homepage. Die Ausstellung ist noch bis zum 8. August, jeweils von Dienstag bis Sonntag (10 bis 17 Uhr), im KIZ [Kultur im Zentrum], Südanlage 3a, zu sehen. www.uni-giessen.de/fbz/fb03/institutefb03/ifk www.adrianewachholz.de

Natur- und Verbraucherschutz im Fokus

Forschungszentrum Neu-Ulrichstein, JLU und Vogelsberger Schulen verstärken Kooperation in Forschung, Lehre sowie Wissens- und Technologietransfer

pm. In diesem Jahr können die JLU und das Forschungszentrum Neu-Ulrichstein (FNU) im Vogelsbergkreis auf eine mehr als 15-jährige erfolgreiche Kooperation zurückblicken. Mit der feierlichen Unterzeichnung des Memorandum of Understanding (MoU) am 23. Juni am FNU in Homberg (Ohm) ist ein weiterer Abschnitt der Zusammenarbeit zwischen der Universität Gießen, dem FNU und dem Vogelsbergkreis eingeleitet worden. Das MoU bestärkt die Weiterentwicklung und den Ausbau der bisherigen erfolgreichen Zusammenarbeit in den Leistungsdimensionen Lehre, Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer, insbesondere im Bereich der gemeinsamen Lehre und auch der Verbundforschung sowie der Beantragung von entsprechenden Forschungsfördermitteln. Das FNU ergänzt mit seinem Know-how und seiner Infrastruktur die landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtungen der JLU. Der landwirtschaftliche Modellbetrieb des FNU bietet vielfältige Möglichkeiten, Labor- und Freilanduntersuchungen für Natur- und Verbraucherschutz durchzuführen. Der Landbau mit rund 20 Hektar Grünland und rund 30 Hektar Ackerland, die Haltung landwirtschaftlicher Nutztierarten, die Möglichkeit, Forschung an Kleinsäugetieren und Vögeln im Freiland durchzuführen, die Freiland-Modellgewässer und der großzügige Isotopenbereich komplettieren die sehr guten Voraussetzungen zur Unterstützung von Lehr- und Forschungsvorhaben. Darüber hinaus sind die Wetterstation des DWD und die



Foto: Mesocosm GmbH

Pünktlich zur Unterzeichnung des Memorandum of Understanding in Homberg (Ohm) setzte ein Regenguss ein, der die Beteiligten jedoch nicht aus der Ruhe brachte. Vernetzung mit Partnerunternehmen aus der Auftragsforschung eine perfekte Ergänzung im Portfolio. Bei der Veranstaltung, die auch eine Führung über das Forschungsgelände umfasste, stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU ihre Forschungsarbeiten vor. Bürgermeisterin Claudia Blum begrüßte die Gäste aus dem Kultusministerium, der Universität Gießen, die Spitze des Vogelsbergkreises und Vertreter von zahlreichen Ämtern des Landkreises im Namen der Stadt Homberg (Ohm). Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer, Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der JLU, stellte die Bedeutung der Zu-

sammenarbeit für die Gießener Universität heraus: »Durch diese Kooperation können Studierende Einblick in die industrielle Forschung in der Ökotoxikologie und in die Lebensmittelproduktion mit landwirtschaftlichen Nutztieren erhalten und bekommen Perspektiven für die berufliche Praxis aufgezeigt.« Die Universität gewinnt mit dem Forschungszentrum Neu-Ulrichstein eine zusätzliche Repräsentanz, die durch die dort angesiedelten kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie durch die langjährige Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft die Drittmittelforschung bereichern wird. Der Landrat des Vogelsbergkreises Manfred Görig sowie Erster Kreisbe-

Sonderausstellung »Gruppenbilder«

Online-Rundgänge – Von der Kunst des Gemeinsameins
Die Museen in Gießen, darunter das Oberhessische Museum, die Kunsthalle, das Mathematikum, das Liebig-Museum und das Gießerkannenmuseum, haben nach der coronabedingten Zwangspause ihre Türen wieder für das Publikum geöffnet. (www.giessen.de/Erleben/Kultur/Museen-Ausstellungen/) Auch die Antikensammlung der JLU im Oberhessischen Museum im Wallenfels'schen Haus ist damit für das Publikum zu den normalen Öffnungszeiten wieder zugänglich. Die Exponate der Sonderausstellung »Gruppenbilder. Von der Kunst des Gemeinsameins« können noch bis zum 31. Juli vor Ort betrachtet werden. »Unser Gemeinsamein in Zeiten einer Pandemie hat uns gelehrt, dass wir uns als Individuen voneinander distanzieren müssen, um als Gemeinschaft bestehen zu können«, erläutert die Klassische Archäologin Prof. Dr. Katharina Lorenz. Die Sonderausstellung stelle den aktuellen Erfahrungen der Gemeinschaft auf Distanz antike griechische und römische Darstellungen gegenüber, die Menschen gemeinsam zeigen. Auch ein Blick auf die Instituts-Homepage lohnt sich: Das Team der Klassischen Archäologie bietet zur Ausstellung zusätzlich verschiedene digitale Führungen an. Weitere Einblicke gibt es auf dem YouTube-Kanal des Instituts. www.uni-giessen.de/antikensammlung <https://www.youtube.com/channel/UCc1qJZ6zwVEY6uqjwzA9mQ> www.uni-giessen.de/zusammenaufdistanz

Die Stadt ganz neu erkunden

Kunstpädagogik-Projekt »Stadtansichten« an zwei Standorten: Studierende der Kunstpädagogik in Gießen und Dortmund entdecken ihre jeweilige Stadt neu und halten ihre Eindrücke in Fotos fest – »Extrablatt« wird kostenlos verteilt



Foto: Lina Bunte

»mittendrin«: Beton in Dortmund oder Philosophikum I in Gießen? Die »Stadtansichten« ähneln sich; Einblicke geben Kunstpädagogikstudierende. Lina Bunte, TU Dortmund, hat das Bild »neuer alter Schlachthof« festgehalten.

► Von Karola Schepp

Rund 176 Kilometer trennen Dortmund und Gießen. Doch das ist durchaus relativ. Denn wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zweier Kunstpädagogik-Seminare an der JLU Gießen und der TU Dortmund zeigen, haben die beiden Städte jede Menge Gemeinsamkeiten. Im demnächst kostenlos erscheinenden Extrablatt »Stadtansichten« kann man sich davon ein Bild machen – und das leicht zu Übersehende in der eigenen Stadt neu entdecken.

Der Blick auf die gelb gekachelte Fassade irritiert. Steht das Haus nun in Gießen oder in Dortmund? Und welches der beiden Fotos mit abgestelltem Sperrmüll ist an der Lahn und welches an der Emscher entstanden? Diese Fragen stellt man sich unwillkürlich beim Betrachten des 96-seitigen Extrablatts »Stadtansichten«, das in den kommenden Wochen kostenlos in der Stadt verteilt wird und für das Studierende der Kunstpädagogik an der JLU und an der TU Dortmund gemeinsam in den jeweiligen Städten fotografiert haben.

Betreut hat das sich über zwei Semester erstreckende Projekt in Gießen Jörg Wagner, der am Institut für Kunstpädagogik die Leitung der Werkstatt für Fotografie innehat. Angefangen hatte die Arbeit bereits 2017, als Felix Dobbert in Gießen Gastprofessor für künstlerische Fotografie war. Er hatte mit der Universität Siegen ein Kooperationsprojekt organisiert, bei dem Studierende unter-

einander Postkarten mit Stadtansichten austauschten, von denen einige sogar in der Ausstellung des Gießener Stadtlabors zu sehen waren.

Als Dobbert an die TU Dortmund zurückging, stellte sich die Frage, warum diese Zusammenarbeit nicht zwischen den Universitäten von Gießen und Dortmund fortgesetzt werden sollte. Eine eigentlich für 2020 geplante Ausstellung wurde vorsorglich abgesagt, sie wäre auch im zweiten Lockdown 2021 nicht realisierbar gewesen. Auch regelmäßige Treffen der insgesamt rund 30 Teilnehmenden der kooperierenden Seminare verhinderte die Pandemie. Eine digitale Plattform wurde genutzt.

es nicht, nun diene die Zeitung eben als »Ausstellungsformat«. Dort kann man die Fotos und die vier das Thema Stadtansichten mit unterschiedlichen Aspekten behandelnden Texte im Zeitungsformat erleben – »eigentlich genau das richtige Format für so etwas«, wie Jörg Wagner betont.

Die im Extrablatt-Stil gestaltete Abschlussarbeit von Lina Katz hatte 2020 den Anstoß gegeben, die »Stadtansichten« nicht als übliches Katalogformat, sondern wie eine Zeitung im sogenannten Berliner Format drucken zu lassen. Und so wird die Druckmaschine des Mittelhessischen Druck- und Verlagshauses genutzt, um die 96 Seiten



Foto: Lina Katz

»Race Faces«: Lina Katz hat dieses Relikt aus vergangenen Zeiten irgendwo in Gießen entdeckt.



Foto: Mara Weinert

»Vom Vorübergehn der Stäbe«: Diese »Stadtansicht« hat Mara Weinert entdeckt.



Foto: Selina Steih

»In Liebe, zu den Giezzen II«: Der Titel dieser »Stadtansicht« von Selina Steih ist zugleich eine Anspielung auf die historische Gießener Wasserburg.



Foto: Mareike Triebel

»GiesnFliesen«: Mareike Triebel hat diese gekachelte Wand für das Extrablatt »Stadtansichten« festgehalten.

Doch auch unter schwierigen Bedingungen konnte das Projekt in den Winter- und Sommersemestern umgesetzt werden. »Wir hatten nur einmal ein echtes Treffen aller Studierenden«, so Jörg Wagner. Eine ursprünglich für den Herbst geplante Ausstellung gebe

mit einer Auflage von 5.000 Stück zu drucken. Die Exemplare werden in den kommenden Wochen auch kostenlos in den beiden Städten verteilt. Wer sich durch die »Bleiwüste« der ersten Seite gekämpft hat, kann auf den folgenden Seiten seine Augen schweifen lassen.

Es gibt Fotos in direkter Gegenüberstellung von Szenen aus Dortmund und Gießen oder eine »gemischte Tüte« mit unterschiedlichen Impressionen aus den Städten. Es geht in den Fotografien um architektonische Besonderheiten, kleine Entdeckungen am Straßenrand, den Blick in Hinterhöfe und Seitenstraßen, eine eigene Reihe über den BVB in Dortmund oder die Gießener Nordweststadt. Man sieht aus der Vogelperspektive Menschen beim Einkaufen, Gießen im Winterschlaf, weggeworfene Möbel und abgestellte Autos oder kann den Himmel über Gießen mit dem über Dortmund vergleichen.

Die Studierenden, von denen viele nicht aus Gießen kommen und sich bislang eher im universitären Umfeld auskannten, sind mit wachem Blick zu den Stadtpaziergängen aufgebrochen – auf der »Suche nach Bildern der (un)sichtbaren Stadt«, wie es Mitherausgeberin Barbara Welzel im Editorial formuliert.

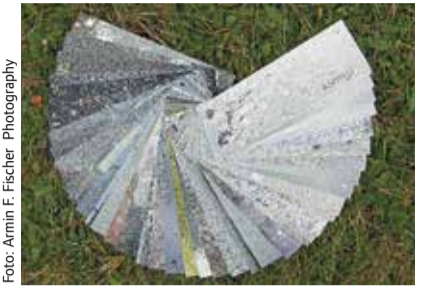


Foto: Amin F. Fischer Photography

»Asphalt«: Auch dieser Beitrag von Lynn Fischer hat seinen Platz im »Extrablatt« gefunden.

Und wer ein bisschen mehr zum theoretischen Hintergrund wissen will, kann sich in den Texten von Prof. Dr. Claudia Hattendorff, JLU (»Eine kurze Geschichte der Stadtdarstellungen«), von PD Dr. Niklas Gliemann (»Spazieren – Aktualisieren – Fokussieren: Kunsthistorische Stadtpaziergänge«) oder Andreas Zeising (»Psycho(geo)grafie der Netze«), beide TU Dortmund, einlesen.



DENK-MAL: UNIKUNST 75

»Zurückhaltend und rein ornamental«

Der hessische Künstler Vincent Burek gestaltete die Glasfenster im Senatssaal

► Von Dagmar Klein

Auch Fenster werden von Künstlern gestaltet, häufiger in Kirchen, in diesem Fall im Universitäts-Hauptgebäude. In dieser Rubrik soll daher diesmal der Blick auf die farbigen Glasfenster an den Schmalseiten des Senatssaals gelenkt werden.

Beim Wiederaufbau des im Krieg stark beschädigten Hauptgebäudes ab 1950 legte man viel Wert auf Details, am Ende der Bauzeit zusätzlich auf die Innenraumgestaltung. Der Senatssaal befindet sich über dem Vorraum des Zwischenbaus zur Alten Aula. In den alten Unterlagen wird der neue Raum daher »Kleine Aula« genannt. Erst seit der Zeit nach der Ausstattung mit der

Leider liegen die Entwurfszeichnungen den Akten im Universitätsarchiv nicht bei. Ausgewählt wurde letztlich Bureks Entwurf, der sich offenbar am besten an die Vorgabe »zurückhaltend und rein ornamental« gehalten hatte. Ausgeführt wurden die Fenster von der Firma August Wagner in Berlin.

Vincent Burek (1920–1975) ist in der Schwalm bekannt. Im Sommer 2020 widmete ihm das Museum der Schwalm eine Gedenkausstellung zum 100. Geburtstag; ein Katalog erschien dazu. Burek stammte aus Oberschlesien, hatte in Breslau Kunst und Gebrauchsgrafik studiert. Bei Kriegsausbruch wurde er eingezogen, geriet bei Stalingrad in russische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr arbeitete er zu-



Foto: JLU / Sara Strüßmann

Die Glasfenster von Vincent Burek fügen sich hervorragend in das Ambiente des Senatssaals ein und bilden von allen Seiten aus einen Blickfang.

Professoren-Porträt-Galerie und den beiden künstlerisch gestalteten Glasfenstern ist vom Senatssaal die Rede.

Es gab eine Kunstkommission in den 1950er-Jahren, die den Senat und den Rektor in Kunstdingen beriet. In den Protokollen im Universitätsarchiv sind für die Glasfenstergestaltung damals bekannte Künstler als Vorschläge genannt, unter anderen Georg Meißnermann und Hans Purrmann. Als man realisierte, dass der Kunst-am-Bau-Fonds zur Förderung junger hessischer Künstler gedacht war, fielen diese Namen jedoch weg.

Im Januar 1955 konnten die Entwürfe von Hans Leistikow (Frankfurt), Helmut Lander (Darmstadt) und Vincent Burek (Ziegenhain) begutachtet werden.

nächst als Illustrator in Berlin, bevor es ihn 1947 in die Schwalm zog. Dort war er sehr engagiert, gründete über die Jahre hinweg mehrere Kunstinitiativen. Er arbeitete in Öl und Aquarell, schuf Kohlezeichnungen und Linolschnitte, verdiente sein Geld mit Werbeaufträgen. Zwischen 1955 und 1970 erhielt er mehrere Kunst-am-Bau-Aufträge für öffentliche Bauten in Hessen, das Glasfenster für die Universität Gießen war sein erster Auftrag, ein Wandbild in der Veterinärklinik folgte zehn Jahre später. Einige der Werke, vor allem an Außenfassaden von Schulen, sind jedoch bei Renovierungen und Umbauten verschwunden.

www.vincent-burek.de/

Aline bangt um ihren Mann – Ein Brief aus dem Apollonios-Archiv

► Von Dr. Olaf Schneider

Im Jahr 1902 kaufte der damalige Gießener Althistoriker Ernst Kornemann (1868–1946) mit Geldern des Industriellen Wilhelm Gail (1854–1925) in Ägypten rund 150 Papyri, die den Grundstock der Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins bildeten. Sie werden auch als »Papyri Gissenses« bezeichnet und befinden sich seit 1930 als Dauerleihgabe in der Gießener Universitätsbibliothek.

Unter ihnen wurde früh der weltweit einzige im griechischen Wortlaut erhaltene Text der »Constitutio Antoniniana« (P.Giss. 40/P.Giss.inv. 15) entdeckt: die Verleihung des römischen Bürgerrechts an alle freien Bürger durch Kaiser Caracalla (212/13). Seit 2017 gehört der Papyrus zum Weltokumentenerbe der UNESCO. Und noch ein weiterer Schatz befindet sich unter diesen Stücken. Bei diesem handelt es sich um 43 im Original erhaltene Briefe des sogenannten Apollonios-Archivs, dem wohl bedeutendsten Papyrus-Dossier der ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte.



Apollonios war Stratege in Ägypten, ein Verwaltungsbeamter, der für einen Verwaltungsbezirk (Nomos) mit einer Verwaltungshauptstadt zuständig war. Alles, was wir über Apollonios wissen, basiert auf den Papyri seines Archivs, von denen sich weltweit rund 230 erhalten haben. Dabei handelt es sich um Familien-, Freundschafts- und Geschäftsbriefe. Der wohlhabende Apollonios besaß Ländereien und einen größeren Webereibetrieb. Die Familie lebte in Hermopolis, der Hauptstadt des Nomos Hermopolis Magna, etwa 600 Kilometer nördlich von Gießen.

Der Besitz erstreckte sich auch in den benachbarten südlicheren Gau Lykopolites und den sich anschließenden Nomos Apollonopolites Heptakomias in Oberägypten mit der Hauptstadt Heptakomaia. Diese lag bereits 750 Kilometer nördlich von Gießen, entstand aus der Zusammenlegung von sieben Dörfern und umfasste 1.273 Häuser mit etwa sechs- bis achttausend Menschen.

In Apollonopolites Heptakomias bekleidete Apollonios von etwa 113 bis 119 das Strategenam, zu dem er als Grieche in der ägyptischen Gesellschaft privilegiert war. Die griechischen Ptolemäer hatten nach der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen

332 v. Chr. das Land bis zur Römerzeit beherrscht. Die Griechen bildeten deshalb – neben den Ägyptern, den inzwischen herrschenden Römern und einer jüdischen Minderheit – einen eigenen Bevölkerungsanteil. Als Stratege war Apollonios vom römischen Präfekten Ägyptens eingesetzt worden und als ziviler Beamter für Verwaltung, Gelder, polizei- und richterliche Aufgaben zuständig. Nach seiner Amtszeit kehrte er auf den Familiensitz nach Hermopolis zurück und nahm dabei wohl auch das Archiv mit den Papyri mit, das sich zuvor am Amtssitz befunden haben muss.

Eins der persönlichsten Stücke des Archivs ist ein Brief, den seine Frau Aline im August/September 115 an ihn gerichtet hat (P.Giss. 19/P.Giss.inv. 33). Adressiert ist er auf der Rückseite an: »Apollonios dem Bruder«. Der bewegende Text lautet:

»Aline dem Bruder Apollonios viel Freude, / Tief beunruhigt bin ich um Dich wegen der Gerüchte zur Lage, die verbreitet werden und weil Du unvermutet von mir weggegangen bist; und weder an Speisen noch an Trank gehe ich mit Appetit, sondern ich wache nachts und tags immerfort und habe nur die eine Sorge um Dein Wohl. Allein die Fürsorge meines Vaters ermunterte mich, und ich wäre am ersten Tag des neuen Jahres – bei Deinem Wohl – ohne etwas zu essen schlafen gegangen, wenn der Vater nicht hereingekommen wäre und mich gezwungen hätte. Ich bitte Dich nun, nimm Dich in Acht und setze Dich nicht allein in Gefahr ohne Sicherung aus, sondern wie der hiesige Stratege den Beamten die Last aufbürdet, mache auch Du dasselbe [...]« (Übersetzung Kortus) Hier wird dann der Text fragmentarisch.

Die handschriftlichen Zeilen scheinen nicht von Aline selbst geschrieben, sondern diktiert worden zu sein. Sie stehen im Zusammenhang mit dem jüdischen

Weitere Informationen zum Papyrus finden sich in der Gießener Papyrusdatenbank: https://www.papyrusportal.de/receive/GiePapyri_schrift_00003450

Diaspora-Aufstand in den Jahren 115 bis 117 in der Regierungszeit Kaiser Trajans, der aus Unzufriedenheit über die römische Herrschaft und insbesondere wegen der Zerstörung Jerusalems und des Tempels u. a. in Ägypten ausbrach. Apollonios hatte offenbar noch mit seiner Frau das Neujahrsfest (29. August) zu Hause in Hermopolites gefeiert und musste dann aufbrechen, vielleicht schon, um mit Truppen aus seinem Nomos Apollonopolites Heptakomias ins Geschehen einzugreifen. Im Zuge des Aufstands wurden auch private Besitzungen des Apollonios im nördlicheren Heptakomias zerstört.

Heute ist das Archiv auf 16 Einrichtungen weltweit verteilt. Gefunden wurden die Papyri von Fellachen in Hermopolis, dem jetzigen Eschmunên, und von diesen dann in mehreren Schüben verkauft. Zwei erste größere gelangten 1902 an die Universitätsbibliothek Bremen und nach Gießen. Die Gießener Stücke hat Michael Kortus 1999 herausgegeben. Da die bisherigen Veröffentlichungen aller Briefe von unterschiedlicher Qualität sind, bereitet Thomas Kruse an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien eine vollständige Neuedition vor. Wohl erst dann

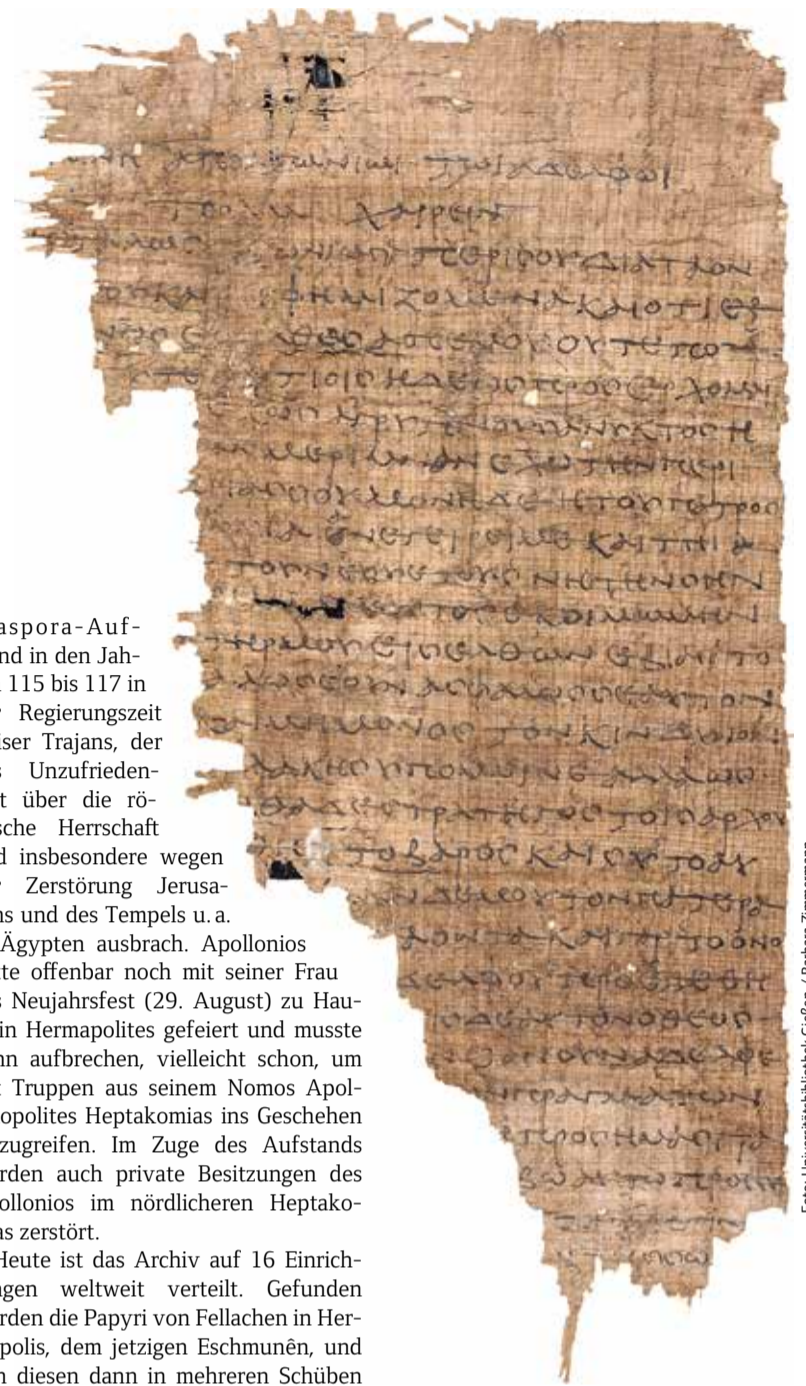


Foto: Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann

Der handschriftliche Brief der Aline an ihren Mann Apollonios aus dem Jahr 115 (P.Giss. 19/P.Giss.inv. 33).

kann der ganze Wert dieses einmaligen Schatzes ermessen werden, der in einzigartiger Weise und für einen kurzen Augenblick intensive Einblicke in das Leben und die Schicksale einer Familie in Ägypten bietet.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

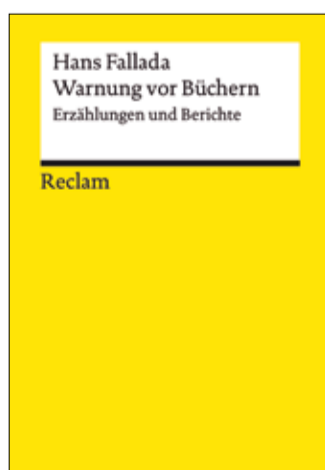
Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufe geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stambüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zielien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniform ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.



Hans Fallada. Warnung vor Büchern

Hans Fallada neu entdecken: Prof. Dr. Carsten Gansel, der die 2016 im Archiv wiedergefundene Originalfassung des Welterfolgs »Kleiner Mann – was nun?« verantwortet, hat sich erneut auf Spurensuche begeben und weitere Texte entdeckt. Die in einem kürzlich erschienenen Band zusammengetragenen Anekdoten, Berichte, Erzählungen und Reden von Hans Fallada (eigentlich Rudolf Ditzen, geb. 1893), die von der Mitte der 1920er-Jahre bis zu dessen Tod 1947 reichen, sind zum Teil wenig bekannt oder bislang noch unveröffentlicht. Sie offenbaren, in welchem Maße der Autor ein einzigartiges Gespür für soziale Problemlagen entwickelt, sensibel die Wirklichkeit beobachtet und künstlerische Mittel findet, um mit wenigen Strichen welthaltige Geschichten zu entwerfen – humorig, ironisch, manchmal auch sarkastisch. Falladas Glaube an die »Anständigkeit des Menschen« zeigt sich dabei jedoch stets unerschütterlich.



Carsten Gansel (Hrsg.): **Hans Fallada. Warnung vor Büchern. Erzählungen und Berichte, 384 Seiten, Verlag Reclam Stuttgart 2021, 7,80 Euro, ISBN: 978-3-15-014081-9**

Gerechtigkeit als Methodenfrage

Kann die Juristische Methodenlehre in einer dichtgewobenen

Rechtsordnung »Gerechtigkeit« als Argument zulassen? Prof. Dr. Franz Reimer, seit 2007 Inhaber der Professur für Öffentliches Recht und Rechtstheorie an der JLU, diskutiert



in seiner aktuellen Publikation in der Schriftenreihe »Fundamenta Juris Publici« diese Grundsatzfrage. Die Gefahr, dass ungeschriebene Normen, ethische gegen technische Belange sowie individuelle gegen kollektive Anliegen in Stellung gebracht und so die Entscheidungen des demokratisch legitimierten Gesetzgebers überspielt werden, legt eine verneinende Antwort nahe. In der Tat realisiert und mediatisiert das positive Recht Gerechtigkeit. Doch werden wesentliche Schritte der Rechtsverwirklichung – wie die Sachverhaltsarbeit oder die Abwägung – durch positives Recht nicht wirklich gesteuert, und durch die Verdichtung des Rechts nehmen gerechtigkeitsoffene Freiräume in der Rechtsanwendung sogar zu.

Gerechtigkeit, so der Autor, bleibt daher in ihrer institutionellen wie in ihrer personalen Dimension eine unentbehrliche Methodenfrage.

Franz Reimer: Gerechtigkeit als Methodenfrage (Fundamenta Juris Publici, Band 9), 92 Seiten, Mohr Siebeck, Tübingen 2020, 16,00 Euro, ISBN: 978-3-16-159553-0, E-Book: 978-3-16-159554-7

Planetar denken. Ein Einstieg

Planetar denken heißt, die Erde als Planeten ernst nehmen: vom Erdkern bis in den interplanetaren Raum, von der Nanosekunde bis zur Tiefenzeit, vom Elementarteilchen bis zur Erdmasse. Das an der JLU im vergangenen Jahr neu etablierte »Panel on Planetary Thinking« rückt die Wechselwirkungen zwischen dem Planeten und dem Menschen in den Mittelpunkt des Erkenntnis-



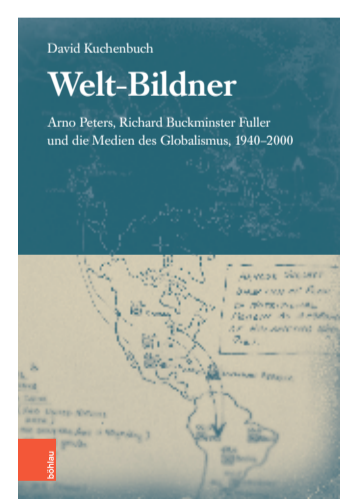
und Handlungsinteresses. Die »Relationalisierung menschlicher Existenz im Universum und die Relativierung der anthropozentrischen Sichtweise« diskutieren die Initiatoren und Organisatoren des Panels, Prof. Dr. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig Börne-Professur an der JLU, und Dr. Frederic Hanusch, Wissenschaftliche Geschäftsführung, sowie der freie Autor Erik Meyer in ihrem kürzlich erschienenen Buch »Planetar denken«. Im Vordergrund stehen u. a. Fragen der Bewohnbarkeit und Gastfreundschaft – wobei die Schaffung neuen Wissens stets auch die Schaffung neuer Welten bedeutet.

Frederic Hanusch, Claus Leggewie, Erik Meyer: Planetar denken. Ein Einstieg, 200 Seiten, transcript-Verlag Bielefeld 2021, 18,00 Euro, ISBN: 978-3-8376-5383-0, E-Book: 978-3-7328-5383-0

Welt-Bildner

Wie trägt man globales Denken in die Köpfe der Menschen? Wie bringt man sie dazu, sich auch den »fernsten Nächsten« gegenüber solidarisch zu verhalten? Wie macht man ihnen begreiflich, was es für das eigene Leben heißt, auf dem »Raumschiff Erde« unterwegs zu sein? Arno Peters (1916–2002) und Richard Buckminster Fuller (1895–1983) glaubten sich im Besitz von Antworten auf Fragen, die aktueller nicht sein könnten. Sie waren »Welt-Bildner«. Beide machten sich einen Namen mit Versuchen, mit Hilfe visueller Medien

das Nachdenken über Globalität zu stimulieren – über planetarische Zustände, grenzüberschreitende Interdependenzen, interkulturelle Kommunikation, über supranationale Organisationen. Dr. habil. David Kuchenbuch, Wissenschaftlicher Koordinator der Leibniz-Preis-



Forschungsgruppe »Geschichte und Theorie des globalen Kapitalismus« am Historischen Institut, spannt in seiner kürzlich als Buch vorgelegten Habilitationsschrift einen Bogen von den Weltordnungsvisionen der 1940er-Jahre bis zur heutigen Debatte um das Anthropozän.

David Kuchenbuch: Welt-Bildner. Arno Peters, Richard Buckminster Fuller und die Medien des Globalismus, 1940–2000, 623 Seiten, Böhlau Verlag Köln 2021, 70 Euro (E-Book: 59,99 Euro) ISBN: 978-3-412-52111-0, E-Book: 9783412521127

Unterstützung beim Corona-Abi

14 Lehramtsstudierende der JLU haben sich ehrenamtlich im Projekt CoronAbi engagiert – Luisa Weitzel ist eine von ihnen

► Von Caroline Link

Unterricht in geteilten Gruppen, Homeschooling, ausgefallene Stunden – die Vorbereitung auf das Abitur unter Corona-Bedingungen hat in diesem Jahr viele Schülerinnen und Schüler vor große Herausforderungen gestellt, insbesondere jene aus einkommensschwachen Haushalten. Um sie beim Lernen für die Prüfungen zu unterstützen, hat das Aelius Förderwerk in Kooperation mit der Initiative Diverse Young Leaders in mehreren Bundesländern kostenlose Abitur-Crashkurse angeboten. Durchgeführt wurden diese Kurse ehrenamtlich von fachlich qualifizierten Freiwilligen – darunter 14 Lehramtsstudierende der JLU.

Sie hatten über das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) von der Ausschreibung erfahren und sich erfolgreich beworben. Zwölf von ihnen haben mehrtägige digitale Abi-Crashkurse in den Fächern Mathematik, Deutsch, Englisch, Biologie, Chemie, Geschichte sowie Politik und Wirtschaft vorbereitet und durchgeführt. Zwei JLU-Studierende waren als freiwillige Helferinnen und Helfer tätig und haben mehrere der Crashkurse über Tage hinweg digital begleitet und die von den Schülerinnen und Schülern gestellten Fragen sowie die Antworten protokolliert, sodass ein Fragen-Antworten-Katalog erstellt werden konnte.



Foto: Wolf Richter

Die Lehramtsstudentin Luisa Weitzel hat sich ehrenamtlich im Projekt CoronAbi engagiert – ebenso wie 13 weitere Studierende der JLU.

Eine der Kursleiterinnen war die 22-jährige Lehramtsstudentin Luisa Weitzel. Mit ihrem Fach Englisch bot es sich für sie an, den Crashkurs für einen Englisch-Leistungskurs zu übernehmen. Sie engagiert sich auch sonst ehrenamtlich, im Sommer wird sie Lernferien betreuen. »Ich wollte gerne helfen«, sagt Luisa Weitzel. »Außerdem war es eine

schöne Abwechslung, da ich als Angehörige einer Risikogruppe derzeit nicht als Vertretungslehrerin in der Grundschule arbeiten kann. Ich mag den Schülerkontakt, und irgendwann will man ja auch rein in die Praxis.«

Das ZfL hat das Engagement der Studierenden im Projekt CoronAbi zudem als Orientierungspraktikum anerkannt

– für Luisa Weitzel allerdings keine zusätzliche Motivation, denn sie hatte das Praktikum bereits absolviert.

Vor dem Kurs stand zunächst reichlich Arbeit an: Die Kursleiterinnen und -leiter haben für ihre Kurse das Kerncurriculum der Oberstufenhalbjahre Q1 bis Q4 inklusive einer Präsentation und potenzieller Prüfungsaufgaben für das Abitur 2021 selbstständig inhaltlich aufbereitet. Luisa Weitzel konnte dafür auf Unterlagen aus ihrer eigenen Schulzeit zurückgreifen, in der sie auch einen Englisch-Leistungskurs belegt hatte. Dennoch war die Vorbereitung sehr zeitintensiv, nicht nur, weil sie sich mit dem Abiturerrass des Landes Hessen beschäftigen musste. »Mir war es wichtig, dass alle Inhalte auch auf den Folien stehen, damit die Schülerinnen und Schüler hinterher damit arbeiten können. Im Kurs kann man sich ja gar nicht alles merken«, so die Studentin.

Um sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einzustellen, hatte sie vorher abgefragt, bei welchen Themen der meiste Bedarf besteht. »Man hat da deutlich gemerkt, dass von September 2020 bis zum Abi die meisten Lücken waren«, sagt Luisa Weitzel. »In dieser Zeit muss besonders viel Unterricht ausgefallen sein.« Es galt also, sich den in dieser Zeit

auf dem Lehrplan stehenden Themen – unter anderem England und Südafrika – besonders intensiv zu widmen.

Zum Ende der vorlesungsfreien Zeit im April, etwa zwei Wochen vor den Abiturprüfungen, war es dann soweit: An drei Tagen hat sie jeweils sechs Stunden lang mit ihrem Kurs den Abitur-Stoff eines Englisch-LK wiederholt. 45 Abiturientinnen und Abiturienten hatten sich angemeldet. »Auch am letzten Tag waren noch rund 40 Leute dabei, man hat mir gesagt, das sei eine sehr gute Quote.« In einer Umfrage haben anschließend auch alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer angegeben, dass ihnen der Kurs geholfen

hat. Am Tag vor den Abiturprüfungen in Englisch hat Luisa Weitzel ihrem Kurs noch eine E-Mail geschickt und Glück gewünscht.

»Das Feedback zum Kurs war toll, ich habe viel Dankbarkeit gespürt. Und es ist gut zu merken, wofür man eigentlich studiert«, sagt sie. Auch wenn ihr der Abi-Crashkurs Spaß gemacht hat – beruflich wird sich Luisa Weitzel künftig jüngeren Schülerinnen und Schülern widmen: Sie hat vor zwei Semestern vom Lehramt für Gymnasien auf das Grundschullehramt gewechselt.

#JLUstudents

NEUE PROFESSOREN



Foto: JLU / Karina Friese

Fachbereich 11

Prof. Elie El Agha, Ph.D.

Pathogen-Induced Lung Injury and Repair

Prof. Elie El Agha, Ph.D., hat seit dem 8. Juni die Tenure-Track-Professur für Pathogen-Induced Lung Injury and Repair am neuen außeruniversitären Institut für Lungengesundheit (Institute for Lung Health, ILH) inne.

Elie El Agha wurde 1984 in Saida (Libanon) geboren. Nach seinem Bachelor-Abschluss in Biochemie 2006 an der Libanesischen Universität in Beirut zog er im Jahr 2008 nach Schweden, wo er seinen Master-Abschluss in Molekularbiologie an der Universität Skövde machte. Im Jahr 2009 wechselte er an die JLU, wo er im Labor von Prof. Dr. Saverio Bellusci über Lungentwicklung und -reparatur promoviert und als Postdoc arbeitete. Für seine frühen Karriereleistungen erhielt er neben mehreren Preisen und Auszeichnungen zwei Start-up-Grants und eine institutionsinterne Nachwuchsförderung.

Er ist Mitglied des Editorial Board des »American Journal of Physiology – Lung Cellular and Molecular Physiology« und war mehrfach als Guest Editor für andere Zeitschriften tätig. Zudem veröffentlichte er viele wissenschaftliche Artikel auf dem Gebiet der Lunge und der Stammzellen in renommierten Fachzeitschriften. Vor Kurzem wurde er zum Direktor des internationalen Graduiertenprogramms »Molecular Biology and Medicine of the Lung« (MBML) an der JLU ernannt, nachdem er dort zuvor viele Jahre als stellvertretender Direktor und Tutor tätig war.



Foto: JLU / Rolf K. Wegst

Fachbereich 11

Prof. Dr. Thomas Wehler, Ph.D.

Internistische Onkologie mit dem Schwerpunkt Individualisierte Therapie solider Tumore

Prof. Dr. Thomas Wehler, Ph.D., Jahrgang 1975, hat seit dem 1. Juni die Professur für Internistische Onkologie mit dem Schwerpunkt Individualisierte Therapie solider Tumore inne.

Er studierte und promovierte an der Universität Mainz, wo er auch seine Weiterbildung zum Facharzt für Innere Medizin und zum Hämatologen und Onkologen sowie zum Palliativmediziner absolvierte. Parallel dazu promovierte er im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs »Antigenspezifische Immuntherapie 1043«. Seine Habilitation schloss er 2013 ab.

Im Jahr 2014 wechselte er an das Universitätsklinikum des Saarlandes, wo er den Facharzt Pneumologie erwarb. Er entwickelte auch hier maßgeblich das Onkologische Zentrum und wurde zum national und international anerkannten Experten auf dem Gebiet der Thoraxonkologie. 2016 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. 2017 erhielt er einen Ruf an die LMU München, entschied sich aber für eine onkologisch breiter ausgerichtete Tätigkeit am Ev. Krankenhaus in Hamm sowie an der Lungenklinik Hemer, wo er bis zu seinem Ruf an die JLU als Klinikdirektor tätig war.

Während Wehler in seiner klinischen Tätigkeit die Zertifizierung als Comprehensive Cancer Center (CCC) anstrebt, bringt er auf dem Gebiet der Thoraxonkologie ein klinisches und translationales Forschungsprogramm mit den Schwerpunkten personalisierte Medizin sowie Immuntherapie mit.

GASTWISSENSCHAFTLER



Foto: Weid Derball

Fachbereich 11

Dr. Mahmoud Shehata

Internationaler Wissenschaftler aus Ägypten

Seit März ist der ägyptische Virologe Dr. Mahmoud Shehata an der JLU zu Gast. Finanziert durch ein Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung im Georg Forster-Programm forscht er in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Stephan Pleschka im Bereich Medizinische Virologie.

In seiner Promotionsarbeit beschäftigte sich Dr. Shehata mit der Entwicklung eines Impfstoffs für das Middle East Respiratory Syndrome-Coronavirus (MERS-CoV). In seiner späteren Tätigkeit als Postdoc am National Research Centre (NRC) in Kairo, Ägypten, war er an der Entwicklung eines Impfstoffs gegen Influenza A (H1N1) pdm09 und MERS-CoV beteiligt. Er erhielt mehrere Auszeichnungen und Stipendien für seine Forschungsleistung.

In seinem aktuellen Forschungsprojekt befasst sich Dr. Shehata mit Kontrollstrategien für Influenzaviren. Im Rahmen seiner Tätigkeit an der JLU betreut er auch Praktikantinnen und Praktikanten und setzt sich für die Umsetzung von Kooperationsprojekten zwischen dem NRC und dem Institut für Medizinische Virologie in Gießen ein.

Dr. Shehata ist nicht zum ersten Mal zu Gast an der JLU. Bereits in den Jahren 2018/2019 hatte er drei Monate als Stipendiat in Gießen verbracht. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit interessiert sich Dr. Shehata während seines Aufenthalts in Mittelhessen für neue Eindrücke der deutschen Sprache, Traditionen und Kultur.

Wasser-Monitoring-Preis für zwei Nachwuchsforschende

Dr. Suzanne Jacobs und Dr. Björn Weeser haben den mit 50.000 Euro dotierten Förderpreis der Dr. Erich Ritter-Stiftung und der Water Science Alliance erhalten

pm/cl. Dr. Suzanne Jacobs und Dr. Björn Weeser vom Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU haben den Wasser-Monitoring-Preis 2020 der Dr. Erich Ritter-Stiftung und der Water Science Alliance erhalten. Die Auszeichnung ist mit 50.000 Euro dotiert. Das Forschungsteam erhält den Preis für seine herausragenden Leistungen und die Entwicklung neuer praxisnaher Wassermonitoring-Konzepte für den globalen Süden, insbesondere für das Projekt »Citizen Science Monitoring in der Hydrologie« in Kenia.

»Die Versorgung mit Wasser ist eine grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung weltweit. Angesichts der immer

Leiter der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Lutz Breuer, Professur für Landschafts-, Wasser- und Stoffhaushalt an der JLU. »Zufällig an den Wasser-Messstationen vorbeikommende Menschen engagieren sich seit 2016 und senden mit ihrem Mobiltelefon Daten, obwohl sie die Kosten für die SMS selber tragen müssen.«

Mit dem Preisgeld in Höhe von 50.000 Euro soll der von dem Nachwuchsforschungsteam entwickelte Ansatz verbessert und insbesondere um das Kriterium »Wasserqualität« erweitert werden. So ist geplant, die Trübung des Wassers als Indikator für die Trinkwassernutzung oder Nitrat als Indikator für die Nährstoffbelastung zukünftig zu messen. Gemessen werden soll auch der Niederschlag als ein wichtiger Para-



Foto: Weeser

Dr. Björn Weeser

knapper werdenden Ressource Wasser hat dieser Preis eine ganz besondere Bedeutung«, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. »Ich gratuliere Dr. Suzanne Jacobs und Dr. Björn Weeser ganz herzlich zu dieser Auszeichnung und wünsche ihnen weiterhin viel Erfolg bei ihren wichtigen Forschungsarbeiten.«

Um in den Ländern des globalen Südens Strategien zum nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser zu ermöglichen, sind zeitnahe Informationen zu Wassermenge und Wasserqualität unabdingbar. Die Arbeiten von Dr. Jacobs und Dr. Weeser zielen darauf ab, in Regionen mit Wasserproblematik diese Daten zu erheben. In Kenia werden damit beispielsweise hydrologische Modelle etabliert, um Auswirkungen des Klimawandels vorherzusagen. Dabei wird ein transdisziplinärer Citizen-Science-Ansatz verfolgt, bei dem die betroffenen Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden. »Erstaunlich ist nach wie vor das große Interesse der lokalen Bevölkerung an einer aktiven Beteiligung bei den Messungen«, sagt der



Foto: Els Woudman

Dr. Suzanne Jacobs

meter für die Wasserbilanz. Von dieser Weiterentwicklung erwartet die Jury einen relevanten Beitrag für die Etablierung und nachhaltige Weiternutzung des Messnetzwerks. »Damit in Einklang stehen auch die Überlegungen, das Konzept am Kilimanjaro in Tansania und in von Hurrikanen stark betroffenen Gebieten Honduras zu etablieren«, so Prof. Breuer.

Dr. Suzanne Jacobs hat in den Niederlanden, Deutschland und Großbritannien Environmental Sciences und Sustainable Forest and Nature Management studiert und vor drei Jahren promoviert. Dr. Weeser hat in Bingen Umwelt- und Ressourcenmanagement studiert und im Jahr 2021 promoviert. Der Wasser-Monitoring-Preis würdige mit Jacobs und Weeser zwei exzellente junge Forschende, die zwischen Forschung und Praxis Brücken bauten und konsequent einen transdisziplinären Ansatz verfolgten, so die Stiftung: »Ihre Arbeiten sind innovativ, beeindruckend und von hoher gesellschaftlicher Relevanz.«

Karrieregespräche für Postdocs

Veranstaltungsreihe zu außeruniversitären Perspektiven in Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft

jh. Eine neue Veranstaltungsreihe des Postdoc Career and Mentoring Office (PCMO) zeigt außeruniversitäre Berufsweg Promovierter auf. Die Reihe »Karrieregespräche für Postdocs – Außeruniversitäre Perspektiven in Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft« wird gemeinsam von den Postdoc-Referentinnen und -Referenten der

Graduiertenzentren GGL und GGS organisiert.

Jeden ersten Dienstag im Monat ab 18 Uhr ist ein Gast eingeladen, der oder die über die eigenen Erfahrungen beim außeruniversitären Berufseinstieg berichtet. In offener Atmosphäre besteht die Gelegenheit, Fragen an die Gäste zu stellen und so zu erfahren, wie

beispielsweise unerwarteten Stolpersteinen begegnet wurde, wie familienfreundlich eine Branche ist oder welche Qualifikationen den Wechsel in den außeruniversitären Arbeitsmarkt erleichtert haben.

www.uni-giessen.de/ggs/karrieregesprache



Foto: Archiv JLU-Pressstelle

Prof. Gerhard Giesemann †

* 14. Juli 1937 † 21. April 2021

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur trauern um Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Giesemann, der am 21. April im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

Gerhard Giesemann studierte in Frankfurt am Main Slavistik, Germanistik, Politik und Pädagogik. Er wurde dort im Jahr 1969 promoviert und habilitierte sich 1979 an der Philipps-Universität Marburg. Nach einer kurzen Tätigkeit als Privatdozent erhielt er 1980 den Ruf an die JLU, der er bis zu

seinem Eintritt in den Ruhestand im Juli 2002 treu blieb. Er hatte die Professur für Slawische Philologie am damaligen Fachbereich 11 – Sprachen und Kulturen des Mittelmeerraumes und Osteuropas – inne und widmete sich neben seinen Lehr- und Forschungstätigkeiten weiteren universitären Aufgaben. So stand er für zwei Amtszeiten dem Fachbereich als Dekan vor und wurde 1994 Partnerschaftsbeauftragter für die Universität.

Prof. Giesemann hatte wesentlichen Anteil am Aufbau der Partnerschaften zwischen den Universitäten Gießen und Kazan, Russland, sowie Gießen und Łódź, Polen. Beide bis heute be-

stehenden und erfolgreichen Universitätspartnerschaften tragen wesentlich zum Profil der JLU als ein international sichtbarer, auch auf Osteuropaforschung spezialisierter Standort bei. Prof. Giesemann wurde für diese Leistungen mehrmals ausgezeichnet, hervorzuheben sind die 1998 in Łódź verliehene Ehrenurkunde und das 2001 in Kazan verliehene Ehrendoktorat. Die Universität Gießen, speziell das Institut für Slavistik, aber auch viele Freundinnen und Freunde an den Universitäten Łódź und Kazan verlieren mit Prof. Gerhard Giesemann einen herausragenden Wissenschaftler, Kollegen und Akademiker.

Prof. Erich Josef Jost †

* 22. Juli 1937 † 5. Mai 2021

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Erich Josef Jost, der am 5. Mai im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

Erich Josef Jost studierte von 1958 bis 1965 Biologie, Chemie und Geographie an den Naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Mainz und Göttingen und schloss das Studium mit dem Staatsexamen ab. Im Jahr 1968 wurde er an der Universität Mainz promoviert und war dort anschließend als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Genetik tätig. Ab 1970 absolvierte er im Rahmen eines Stipendiums

eine Zusatzausbildung in Molekularbiologie am Max-Planck-Institut für molekulare Genetik in Berlin, wo er im Anschluss als Wissenschaftlicher Assistent arbeitete.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit setzte er an der Sir William Dunn School of Pathology in Oxford fort. Danach folgte ab 1975 eine Anstellung als Gruppenleiter in der Abteilung Zellbiologie des Europäischen Laboratoriums für Molekularbiologie in Heidelberg. Im Jahr 1980 habilitierte sich Jost an der Universität Mainz und folgte noch im selben Jahr dem Ruf an die JLU, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand

im Jahr 2002 die Professur für Genetik innehatte.

Prof. Jost etablierte während seiner langjährigen Tätigkeit an der Universität Gießen eine Arbeitsgruppe am Institut für Genetik, die sich mit der Architektur des Zellkerns bzw. den chromosomalen Territorien beschäftigte. Josts Forschungsarbeiten erbrachten neue Erkenntnisse über die Dynamik des Kernskeletts während des Zellzyklus. Seine Vorlesungen waren sehr beliebt, da er ein charismatischer Redner und ein hervorragender Hochschullehrer war.

Prof. Jörg Steinbach †

* 17. Mai 1935 † 15. April 2021

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement trauern um Prof. Dr. sc. agr. Jörg Steinbach, der am 15. April im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Jörg Steinbach studierte nach einer landwirtschaftlichen Lehre ab 1958 in Göttingen und Berlin Agrarwissenschaften. Nach einem zweijährigen Studienaufenthalt an der Cornell University in den USA setzte er sein Studium an der Georg-August-Universität Göttingen fort und wurde dort 1966 promoviert. Im Anschluss war er zunächst

als Lecturer und später als Professor an der University of Ibadan in Nigeria tätig. Im Jahr 1976 folgte er dem Ruf an die JLU, wo er bis zu seiner Emeritierung im Oktober 2003 die Professur für Ökologie der Nutztiere, insbesondere in den Tropen und Subtropen innehatte – damals die erste Professur ihrer Art an einer deutschen Universität.

Prof. Steinbach war ein überaus geachteter Hochschullehrer und Wissenschaftler. Während seiner langjährigen Tätigkeit in Gießen forschte und lehrte er insbesondere auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin und Biotechnik

in der Tierzucht und Tierhaltung. Seine Forschungsergebnisse fanden vielfach Einzug in die Praxis der Landwirtschaft. Prof. Steinbach beteiligte sich an zahlreichen Projekten und trug durch seine Arbeit sehr zum Ansehen des Instituts für Tierzucht und Haustiergenetik sowie der gesamten Universität bei. Sein großes internationales Engagement zeigte sich vor allem durch seine regelmäßigen Forschungsaufenthalte im Ausland und die Aufnahme zahlreicher Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in Gießen.

Prof. Antonius Wels †

* 26. Februar 1926 † 2. Mai 2021

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin trauern um Prof. Dr. med. vet. Magnus Antonius Innozenz Wels, der am 2. Mai im Alter von 95 Jahren verstorben ist.

Nach dem Abschluss seines Studiums der Veterinärmedizin an der Universität Gießen im Jahr 1953 wurde Magnus Antonius Innozenz Wels 1955 im Bereich Pharmakologie promoviert. Bis zu seiner Habilitation war er in ver-

schiedenen Funktionen im Veterinär-Physiologischen Institut der JLU tätig.

Im Jahr 1968 erhielt er die Venia Legendi für das Fach Veterinärphysiologie. Anschließend folgte er dem Ruf auf die Professur für Veterinärphysiologie an der JLU, der er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im April 1990 treu blieb.

In seinem wissenschaftlichen Wirken beschäftigte sich Prof. Wels mit der Experimentellen Physiologie; sein

fachliches Interesse galt vor allem der Hämatologie. Der Veterinärmediziner hatte sein gesamtes Arbeitsleben lang an der Justus-Liebig-Universität Gießen geforscht und gelehrt und war deshalb in besonderer Weise mit der Universität verbunden. Sein aufrichtiger und offener Charakter machte ihn zu einem sehr geschätzten Kollegen, der immer im Interesse des Instituts tätig war.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

GCSC / G GK

Predocdoctoral Programme: Bewerbungsfrist endet am 31. Juli

Mit ausgewählten Veranstaltungen des bewährten Förderprogramms »Predocdoctoral Programme for the Study of Culture« unterstützt das GCSC gemeinsam mit den Fachbereichen 03, 04 und 05 auch in diesem Jahr wieder Master- und Lehramtsstudierende bei der Vorbereitung ihres Promotionsvorhabens. Das Programm dient dazu, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern inhaltliche und organisatorische Orientierungen zu geben, sie durch diverse Formate und Angebote zu unterstützen und somit den Übergang vom Studium in die Promotion zu meistern. Weitere Informationen zu den erforderlichen Bewerbungsunterlagen unter:

www.uni-giessen.de/gcsc

GGL

Bewerbungen jetzt möglich

Das Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL) lädt Promotionsinteressierte der Fachbereiche 06, 08, 09, 10 und 11 ganz herzlich ein, sich für eine Mitgliedschaft im GGL zu bewerben. Gleichzeitig werden Bewerbungen für das PhD-Programm der Fachbereiche 10 und 11 entgegengenommen. Bewerbungsschluss ist am 1. August 2021.

Das GGL bietet seinen Mitgliedern ein dreijähriges interdisziplinäres Graduiertenprogramm in den Lebenswissenschaften. Die strukturierte Ausbildung ist auf das jeweilige fachliche Profil zugeschnitten. Bewerbungen sind über diesen Link einzureichen:

www.uni-giessen.de/ggl-application

Jahrestagung des GGL

Zu seiner digitalen Jahrestagung lädt das GGL für den 29. und 30. September ein. Im Mittelpunkt stehen die GGL-Doktorandinnen und -Doktoranden, die in Kurzvorträgen die Fortschritte ihrer wissenschaftlichen Arbeiten vorstellen. Zudem gibt es Gastvorträge von Lebenswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern unter anderem aus Australien, Schweden und Deutschland. Mit Spannung erwartet wird die Vergabe der Preise für beste Vorträge, Publikationen und Fotografien. Programm und Anmeldung unter:

www.uni-giessen.de/GGL_ac21

Postdoc-Programm neu besetzt

Seit Januar ist Dr. Joss von Hadeln als PCMO-Postdoc-Referent am GGL angestellt, um das Postdoc-Programm zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Von Hadeln hat an der Philipps-Universität in Marburg Biologie studiert und wurde in Neurobiologie promoviert, bevor er den Fachbereichen an der Universität Marburg bei der Qualitätssicherung von Studiengängen mehrere Jahre beratend zur Seite stand. Schon als Student engagierte er sich bei der Betreuung von Studierenden. Während seiner Promotion war er zudem in der Hochschullehre tätig.

www.uni-giessen.de/ggl/postdocs

GGG

Sommerfest des GGS erstmals digital

Zum ersten Mal in der nunmehr neunjährigen Geschichte des Zentrums fand das Sommerfest in diesem Jahr nicht vor Ort in Gießen, sondern in einem virtuellen Setting statt. Über das Konferenztool Gather.Town trafen sich am Abend des 23. Juni über 50 Gäste in der eigens für das Fest entworfenen virtuellen Town Hall. Teilnehmende konnten hierfür ihre eigenen virtuellen Avatare entwerfen und mit ihnen durch eine von Hand erstellte zweidimensionale Welt streifen, die neben einer Aula und einem Garten auch dezidierte Stände der GGS-Sektionen beherbergte.

Eingeleitet wurde der Abend durch Begrüßungsreden der JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle sowie der Geschäftsführenden Direktorin des GGS, Prof. Dr. Lena Rudkowski. Im Anschluss daran erwartete die Anwesenden ein spannender Vortrag unter dem Titel »Nachhaltigkeit per Gerichtsbeschluss? Klimaschutz, Generationengerechtigkeit und »intertemporale Freiheitssicherung« von Prof. Dr. Judith Froese (Universität Konstanz), der die Argumentation des Urteils des Bundesverfassungsgerichts zum Klimaschutzgesetz aus dem Jahr 2019 in den Fokus setzte.

Schließlich wurde die virtuelle Welt zur Erkundung freigegeben. Im restlichen Verlauf des Abends konnten die Anwesenden so einander kennenlernen, durch Poster und offene Q&A-Runden mehr über die Sektionen und deren Arbeit erfahren und in ungezwungener Atmosphäre ihre professionellen Netzwerke erweitern.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb) und Caroline Link (cl) verantwortlich;

Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU

Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23)

Telefon: 0641 99-12041 / -12042 / -12043

pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski

Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen,

Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390

Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Auflage: 4.500

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren

wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

PRÄSIDENTIALBÜRO

Stabsabteilung Planung und Entwicklung (StP)

Jacob Manderbach, zuletzt Projektassistent in der Stabsabteilung Planung und Entwicklung, hat am 1. Juli die Stelle eines Referenten für universitäre Entwicklungsplanung angetreten. Die Stelle war nach dem Abschied der vorherigen Stelleninhaberin Lena Hilpert vakant.

@ jacob-benedict.manderbach@admin.uni-giessen.de; © 0641 99-12081

Seit dem 1. Juli unterstützt Tamara Elsner die Stabsabteilung Planung und Entwicklung als Projektassistentin in allen Bereichen der universitären Entwicklungsplanung, insbesondere im Kontext der internen und externen Zielvereinbarungen.

@ tamara.elsner@admin.uni-giessen.de; © 0641 99-12027

DEZERNAT C – PERSONAL

Kim Johannes Habermehl ist seit dem 15. Juni innerhalb der Abteilung C4 – Personalwirtschaftssystem, Personalcontrolling, Gleitzeit als Referent für Personalcontrolling tätig und dort u. a. für die Personalkostenplanung, das regelmäßige Berichtswesen sowie die Beantwortung interner und externer statistischer Datenanforderungen zuständig.

@ personalcontrolling@admin.uni-giessen.de; © 0641 99-12331

Alle JLU-Mitglieder hatten die Wahl

Online-Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten – StuPa neu gewählt

chb. Pünktlich am 28. Juni um 16 Uhr stoppte das Wahladministrationsteam unter der organisatorischen Federführung von Mario Kahl, Wahlamt, per Knopfdruck die Wahl. Schon drei Stunden später konnten die vorläufigen Ergebnisse veröffentlicht werden. Die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten hatten für alle Wählergruppen im Sommersemester online stattgefunden. Zwischen dem 8. und dem 28. Juni waren alle JLU-Mitglieder aufgerufen, ihre Stimme abzugeben. Sie konnten zudem von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch machen.

Bei den Listen der Professorinnen und Professoren setzten sich im Senat für die Liste »Neue Universität« Prof. Dr. Cora Dietl, Prof. Dr. Ingrid Miethe und Prof. Dr. Till Kleinebecker durch. Für die Liste »UNIVP« ziehen Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Prof. Dr. Athina Lextutt, Prof. Dr. Norbert Weißmann und Prof. Dr. Dirk Uffelmann in das Gremium ein. Die Liste »Lebendige Universität« wird durch Prof. Dr. Renate Deinzer und Prof. Dr. Christiane Herden vertreten. Für die Gruppe der Studierenden werden Johanna Kruse und Arne Krause (Unigrün) sowie Nabor Keweloh (Jusos) dem Senat angehören. Für die Gruppe der wissenschaft-

lichen Mitglieder zogen Dr. Reginald Matejec (»Innovative Mitte«) sowie Dr. Björn Luerßen und Dr. Joachim Sann (»Pragmatische Mitte«) in den Senat ein. Die Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder wird durch Christian Ahlemeyer (»Unabhängige Liste – die Alternative«) und Dr. Michael Hoffmann (Ver.di/GEW) vertreten.

Die Wahlbeteiligung war unter den aktuellen Rahmenbedingungen insbesondere bei den Studierenden deutlich niedriger als bei der letzten Wahl. Nur 15,4 Prozent (Vorjahr 26,75 Prozent) gaben diesmal online ihre Stimme ab. Die Wahlbeteiligung der Professorinnen und Professoren lag bei 78,7 Prozent (Sommersemester 2020 81,77 Prozent), bei den wissenschaftlichen Mitgliedern bei 25,4 Prozent (35,43 Prozent), bei den administrativ-technischen Mitgliedern bei 24,4 Prozent (35,64 Prozent). Die Amtszeit der Gewählten beginnt jeweils zum Auftakt des akademischen Jahres und damit am 1. Oktober 2021. Die Studierenden wählten zugleich auch das Studierendenparlament und die Fachschaftsräte neu.

www.uni-giessen.de/wahlen2021
www.uni-giessen.de/org/ssv/stupa/Wahlen2021

Aktiv durch den Sommer

Sportprogramm des ahs mit Outdoor-Präsenzangeboten – »JLU-RelaXpress« und »Free your mind« sorgen für Entspannung

rhr. Ab dem 9. August bietet der Allgemeine Hochschulsport (ahs) wieder Outdoor-Präsenzkurse im Campusbereich Sport/Kugelberg an. Angebote wie Zumba, Frisbee oder Tennis laden dazu ein, sportlich aktiv zu werden. Darüber hinaus geht es auf die Lahn: Der ahs bietet Rudern, Drachenbootfahren und Stand-Up-Paddling an.

Für die Beschäftigten der JLU hat der ahs ein neues Kurskonzept entwickelt. Neben dem »JLU-Pausenexpress«, der Bewegung an den Arbeitsplatz bringt, halten mit dem »JLU-RelaXpress« seit

dem Sommersemester Entspannungs- und Kurztensio-Methoden Einzug in die Büros. Hier lernen die Beschäftigten Kurztensio-Methoden, die sie in stressigen Zeiten schnell und unkompliziert durchführen können. Auch die Studierenden erhalten mit dem kostenfreien »Free your mind«-Angebot die Möglichkeit, aktiv entspannen zu lernen, zum Beispiel mit autogenem Training, progressiver Muskelentspannung oder Achtsamkeitsübungen.

www.uni-giessen.de/ahs

»Wir verstehen uns als Dienstleister«

Konsens oder Kontroversen: Gespräch mit dem langjährigen Hochschulratsvorsitzenden Karl Starzacher – Hessischer Finanzminister a. D. verabschiedet sich nach fast elfeinhalb Jahren an der Spitze des Gremiums

uniforum: Sie haben als Hochschulratsvorsitzender über ein Jahrzehnt lang die Entwicklungen der JLU begleitet. Hat sich Ihre persönliche Sicht auf die Universität in dieser Zeit verändert?

Starzacher: Meinen ersten Blick auf und in die Universität Gießen hatte ich schon vor mehr als 50 Jahren, als ich sechs Monate lang bei Prof. Thomas Raiser als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet habe. Eines meiner Kinder hat an der JLU studiert. In meiner Zeit als Hessischer Finanzminister haben wir das Neue Steuerungsmodell mit Doppik und Kosten-Leistungsrechnung eingeführt. Die JLU war einer der engagierten Piloten, und Dr. Michael Breitbach [der frühere JLU-Kanzler, Anm. d. R.] vertrat die Interessen der JLU vehement. Das war gut so, denn es handelte sich um eine tiefgreifende strukturelle Veränderung: Die Hochschulen bekamen erstmalig eine ökonomische Autonomie. Solche Erfahrungen hatte ich im Hinterkopf, als ich im Jahr 2008 Mitglied des JLU-Hochschulrats wurde, damals übrigens als Präsident der privaten Hochschule Fresenius.

uf: Es gab viele Meilensteine im letzten Jahrzehnt. Welche Maßnahmen spielten im Hochschulrat eine Rolle?

Starzacher: Der Hochschulrat hat zahlreiche Empfehlungen abgegeben, zu Studiengangsplanungen, Evaluierungsverfahren, Zielvereinbarungen, zur Mittelverwendung sowie zum Wissens- und Technologietransfer. Wichtig waren vor allem die Personalentscheidungen.

uf: Hat sich die Rolle des JLU-Hochschulrats zwischenzeitlich verändert?

Starzacher: Im Hinblick auf die großen Projekte hat der JLU-Hochschulrat stets begleitend gewirkt. Dies hängt mit dem Rollenverständnis zusammen, das wir intensiv diskutiert haben. Einmütig sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir nicht Aufsichtsgremium sind. Wir verstehen uns als Dienstleister für die Universität und unterstützen im Rahmen unserer Möglichkeiten die Entwicklung der JLU.

uf: Konsens oder Kontroversen: Wie kamen die Empfehlungen zustande?

Starzacher: (schmunzelt) Bei den meisten Vorlagen stand als »Beschlussempfehlung« am Ende »der Hochschulrat nimmt zustimmend zur Kenntnis«. Bei Berufungsverfahren, bei denen der Hochschulrat eine wirkliche Entscheidungskompetenz hatte, gab es gelegentlich intensive, auch kontroverse Diskussionen. Immerhin sitzen dort ausgewiesene Expertinnen und Experten aus anderen Hochschulen, die kritische Maßstäbe angelegt haben. Im Ergebnis haben wir uns aber auch dabei immer einvernehmlich mit dem Präsidium verständigt. Die konstruktive At-



Foto: Rolf K. Wegst

Karl Starzacher blickt auf viele Jahre an der Spitze des Hochschulrats zurück.

mosphäre in den Gesprächen mit dem Präsidium habe ich sehr geschätzt.

uf: Um welche Entscheidungen mussten Sie gerungen werden?

Starzacher: Es gab auch mal kritische Diskussionen, etwa zur Einführung neuer Studiengänge. Ich erinnere mich aber nicht daran, dass eine einzige Vorlage des Präsidiums im Ergebnis am Hochschulrat gescheitert wäre. Denn wenn das Präsidium einen neuen Studiengang einführen möchte, ist dies ja bereits mit dem Fachbereich abgestimmt. Und dieser hat im Vorfeld sorgfältig geprüft, warum ein Studiengang neu eingeführt oder auch beendet werden soll. Das Vertrauen des Hochschulrats in die Kompetenz der universitären Gremien und Institutionen war immer vorhanden. Der Rest war eine Frage der Kommunikation.

uf: Und wie haben Sie das Einvernehmen erzielt? Verraten Sie uns etwas über Ihre »Strategie«?

Starzacher: Ich habe immer dazu geraten, bei Entscheidungsprozessen alle frühzeitig in die Kommunikation einzubeziehen. Es ist ein bewährtes Teilnehmungsprinzip, die Menschen mitzunehmen. Das nimmt »den Druck aus dem Kessel«.

uf: Können Sie sich an eine besonders prägende Sitzung erinnern?

Starzacher: Ich denke nicht unbedingt an eine einzelne Sitzung. Prägend war vielmehr, dass fast jede Sitzung an einem anderen Ort stattgefunden hat, in den Fachbereichen, im Uni-Gästehaus, auf Schloss Rauischholzhausen. Das gab allen Beteiligten – mit Unterbrechung durch die Pandemie – die Möglichkeit, Lernerfahrungen an unterschiedlichen Orten zu machen. Der Hochschulrat hat sich zudem in der Regel bereits am Vorabend der Sitzung getroffen, eine gute Gelegenheit zu Begegnungen auch »außerhalb des Protokolls« für die Mitglieder des Gremiums und des Präsidiums.

uf: Wo sehen Sie bei der JLU ein besonderes Potenzial?

Starzacher: Die Universität ist in den letzten Jahren erheblich gewachsen – nicht nur bezüglich der Größe, sondern auch in ihrem Profil. Sie wird von den

Studentinnen und Studenten positiv wahrgenommen. »Profil« ist ein ganz entscheidendes Merkmal im Hinblick auf den Erfolg. Positiv sehe ich die ausgeprägte Internationalisierung mit Kontakten zu vielen Partneruniversitäten weltweit, ein wichtiger Faktor für das Profil der JLU. Die Universität mit ihren Gremien ist für die Zukunft gut aufgestellt. – Ein ganz anderer Aspekt ist die Zusammenarbeit zwischen Universität und Stadt. Für viele ist Gießen als Universitätsstadt noch immer nicht wahrnehmbar. Da würde ich mir sowohl von der Universität in Richtung Stadt als auch von der Stadt in Richtung Universität eine stärkere Verschränkung wünschen. Das würde beiden Seiten guttun.

uf: Geben Sie dem Hochschulrat etwas mit auf den Weg?

Starzacher: Es steht bekanntlich die Novellierung des Hochschulgesetzes an, zu der mein Nachfolger Dr. Wolfgang Maaß eine Stellungnahme abgibt. Mein Eindruck ist: Je mehr der Hochschulrat in seinen Kompetenzen eingeschränkt wird, desto mehr könnte das die Motivation potenzieller Mitglieder gefährden. Gerade wenn man sehr kompetente Expertinnen und Experten gewinnen möchte, darf man deren Mitwirkungsmöglichkeiten nicht allzu sehr einschränken. Auch eine mögliche Begrenzung der Amtszeiten sehe ich kritisch, denn wir haben gerade von den Erfahrungen der langjährigen Mitglieder im JLU-Hochschulrat stark profitiert.

uf: Werden Sie die Geschicke der JLU, wenngleich mit Abstand, auch weiterhin verfolgen?

Starzacher: Ich wohne in der Nähe von Gießen. So konnte ich regelmäßig auch an den Senatssitzungen als beratendes Mitglied teilnehmen. Dieser Austausch war mir wichtig. Wir werden uns sicher auch weiterhin zu verschiedenen Gelegenheiten begegnen.

uf: Gibt es noch einen Punkt, den Sie ansprechen möchten?

Starzacher: Ja, ein Dankeschön an Frau Althen [Geschäftsführerin Birgit Althen], die den Hochschulrat immer sehr strukturiert »organisiert« hat. Die Vorbereitungen, die Abstimmungen, die Sitzungen einschließlich der An- und Abreise der Mitglieder und die »Nachbereitung« in Form von Protokollen: Alles hat immer geklappt. Es war eine sehr angenehme und immer zuverlässige Zusammenarbeit, für die ich sehr dankbar bin.

uf: Vielen Dank für dieses Gespräch und vor allem gebührt Ihnen unser Dank für Ihr langjähriges Engagement im Dienste der JLU. Wir freuen uns auf viele weitere Begegnungen!

Charlotte Brückner-Ihl

Wechsel an der Spitze des Hochschulrats

Karl Starzacher übergibt den Vorsitz an Dr. Wolfgang Maaß – Großer Dank für langjähriges Engagement

chb. Karl Starzacher, Rechtsanwalt und Hessischer Finanzminister a. D., hat als Vorsitzender des Hochschulrats die Geschichte der JLU mehr als ein Jahrzehnt lang eng begleitet. Seit Dezember 2009 hatte er den Vorsitz dieses wichtigen JLU-Gremiums inne, in das er auf Vorschlag des JLU-Präsidiums im Mai 2008 berufen worden war. In der digitalen Sitzung des Hochschulrats am 20. Mai hatte Karl Starzacher bekanntgegeben, dass er nach mehr als zwölf Jahren an der Spitze des Gremiums und nach 13-jähriger Zugehörigkeit die Mitgliedschaft im Hochschulrat beenden möchte. Dr. Wolfgang Maaß, ebenfalls Jurist und langjähriges Mitglied des Gremiums,

wurde einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Ein Sitz im Hochschulrat bleibt vorerst vakant, bis ein neues Mitglied bestellt worden ist.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee dankte Karl Starzacher sehr herzlich für sein langjähriges herausragendes Engagement: »Wir blicken dankbar zurück auf eine stets vertrauensvolle Zusammenarbeit des Hochschulratsvorsitzenden mit dem Präsidium. Zahlreiche wegweisende Entscheidungen für die JLU hat Herr Starzacher als Hochschulratsvorsitzender begleitet, wobei es ihm stets wichtig war, dass der Hochschulrat in einem sowohl grundsätzlich wohlwollenden als auch professionell-kritischen Verhältnis



Foto: Rolf K. Wegst

Dr. Wolfgang Maaß, der neue Vorsitzende des Hochschulrats

zum Präsidium steht – eben als »strenger Freund«. Seine Expertise als Jurist, sein Weitblick in der Hochschulpolitik

und sein persönlicher Rat waren für uns immer besonders wertvoll«, betonte der Präsident.

Eine wichtige Rolle habe der Hochschulrat u. a. bei der Beratung zu strategischen Schwerpunktthemen gespielt, etwa bei der Erarbeitung des »Entwicklungsplans JLU 2030« (vorher 2020) und des Strategiepapiers »The Liebig Concept«. Auch zur Erstellung eines Personalentwicklungskonzepts und Entwicklung eines gesamtuniversitären Qualitätsmanagementsystems habe der Hochschulrat wertvolle Anregungen gegeben.

Dr. Wolfgang Maaß (66) gehört dem JLU-Hochschulrat seit März 2011 an. Im

Anschluss an das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften war er an der JLU Wissenschaftlicher Assistent und wurde bei den Juristen promoviert. Er war von 1987 bis 2014 Geschäftsführer der Gießener-Anzeiger-Zeitungsgruppe, von 1990 an hatte er zusätzlich die Chefredaktion inne. Zudem war er Geschäftsführer der Brühlschen Universitätsdruckerei GmbH & Co KG. Er ist u. a. Ehrenpräsident der IHK Gießen-Friedberg und Mitglied des Verwaltungsrats der Sparkasse Gießen. Der Wissenschaftler ist er auch als Ehrenpräsident der Gießener Hochschulgesellschaft, deren Präsident er von 1999 bis 2011 war, sowie im Beirat des Mathematikums verbunden.



Foto: Universitätsarchiv Gießen

Der Studentengarten wird angelegt: Das Arbeitskommando neben dem Gartenhaus der Bismarckstraße 22 im Frühjahr 1915.

Der Studentengarten

An der Stelle des Theaterlabors befand sich vor 100 Jahren eine von Prof. Robert Sommer initiierte Anlage zum Sporttreiben für die Studenten

► Von Dr. Joachim Hendel

Wo sich heute die Außenanlage hinter dem Theaterlabor befindet, gab es schon einmal einen Ort, an dem man sich gerne aufhielt: den Studentengarten. Der Name führt etwas in die Irre. Denn weder wurde die Gartenanlage von Studenten initiiert noch urbar gemacht. Die Schlüsselfigur ist vielmehr Prof. Dr. Robert Sommer, der den richtigen Moment für sein Vorhaben auszunutzen verstand – in diesem Fall war es ausgerechnet die Ära des Ersten Weltkriegs. Der Psychiater wurde 1914 kurz nach Kriegsbeginn Rektor der Ludoviciana und bezog damit das Verwaltungsgebäude Bismarckstraße 22.

Zugleich war er Gießener Stadtverordneter und musste sich demnach auch mit den kommunalen Kriegserfordernissen ausein-

setzen. Platz trieben die Studenten zwar schon länger Sport und turnten. Aber erst dank der Initiative von Prof. Robert Sommer wurde eine Anlage daraus.

Die Idee folgte seinem umsichtigen Gestaltungswillen. Sommer versuchte mit seinen universitären Ämtern sowie als Stadtverordneter die von ihm geprägten Vorstellungen zur »Psychohygiene« lokal wirken zu lassen. Der Einklang von Stadt und Natur sollte eine Erkrankungen vor-

Sträucher und ein Gemüsegarten. Obgleich die Turnübungen im 19. Jahrhundert militärischen Hintergedanken entsprungen waren, setzte der Weltkrieg andere Prioritäten. Der Garten wurde in Parzellen eingeteilt, und es wurde – genau wie beim Sportplatz am Kugelberg – Gemüse angebaut. Neben dem Rektor selbst und Prof. Dr. Otto Behagel waren neun Studierende weitere Pächter: sieben »Fräuleins« sowie zwei Herren.

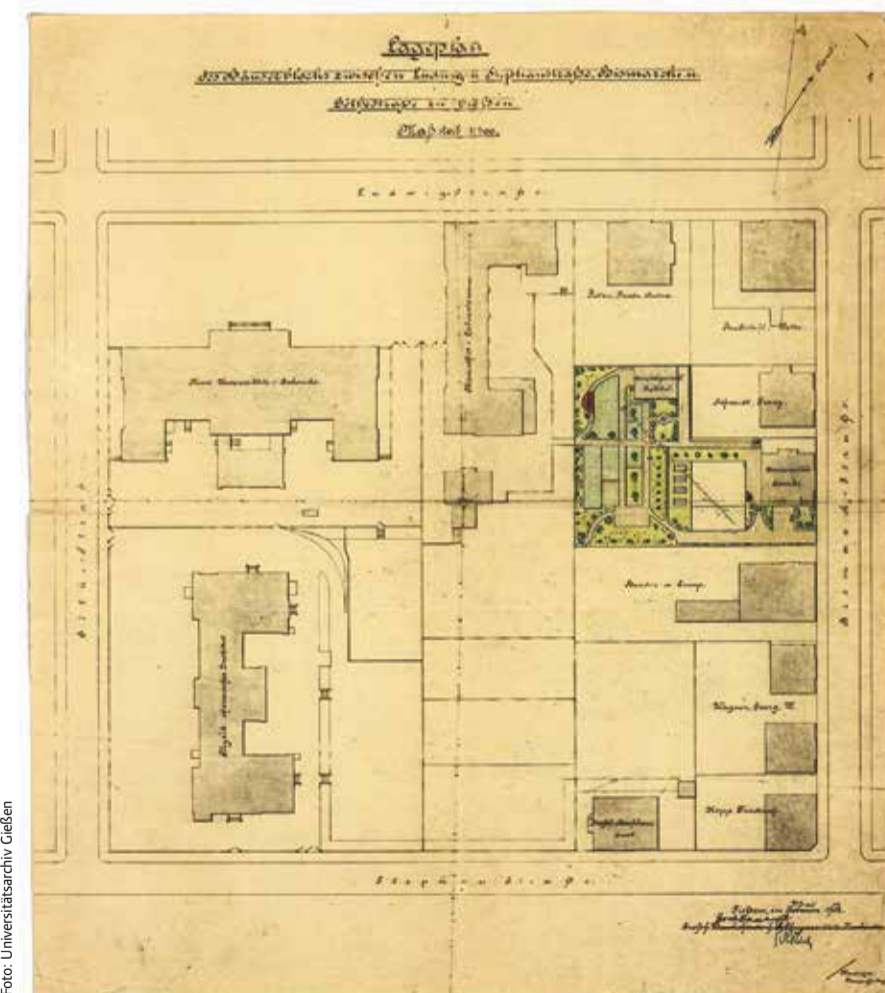


Foto: Universitätsarchiv Gießen

Ein Plan des Gartengeländes von Mai 1915. Links oben im Bild ist das Universitätshauptgebäude zu sehen.

»Zwei Bilder – eine Geschichte«

In loser Folge präsentieren wir in dieser Serie weniger bekannte Abbildungen aus der Gießener Universitätsgeschichte – entweder zwei unterschiedliche Motive aus derselben Zeit oder Aufnahmen von »gestern« und »heute«. Themenvorschläge werden vom Leiter des Universitätsarchivs gern entgegengenommen: joachim.hendel@admin.uni-giessen.de

anderssetzen. So etwa mit den seit Oktober 1914 nach Gießen verbrachten Kriegsgefangenen. Robert Sommer forderte, die Gefangenen außerhalb des Lagers zu beschäftigen, um Revolten vorzubeugen. Und seine Universität war dann im März 1915 auch die erste von etwa 1.000 Einsatzstellen im militärischen Bezirk (Stand Juli 1915). Statt aber wie die meisten anderen Gefangenen in der Landwirtschaft zu arbeiten, wurden bis zu 20 französische Soldaten und Zivilisten täglich aus dem Lager an der Grünberger Straße in das Universitätsviertel geschickt, um gegen eine geringe Entlohnung den Studentengarten anzulegen. Von dem Garten hatten die Kriegsgefangenen selber nichts, denn sie legten ihn für deutsche Studenten an, von denen viele gerade eingezogen waren.

Bei dem Begriff »Studentengarten« muss man die damaligen Verhältnisse berücksichtigen, in denen sich studentische Initiativen meist auf ihre Verbindung oder auf ihr Institut beschränkten. Formen der Wohltätigkeit waren eine Angelegenheit »von oben«. Auf dem feuchten, verunkrauteten und nur durch Schutt befestigten

beugende Umgebung für die gesamte Bevölkerung schaffen. Nur als Beispiele seien sein Klinikgelände, der Turn- und Sportplatz am Kugelberg, der Platz vor dem neuen Kollegengebäude (der heutige Universitätsplatz), sein öffentlicher Privatgarten an der Hardt sowie sein (vergebliches) Bemühen um einen Lahnpark genannt.

Die Anlage in der Bismarckstraße 22 zielte auf die studentischen Bedürfnisse ab, sodass Sommer sie im Entwurf auch »Sportplatz« nannte. Vorgesehen waren Turngeräte wie Reck und Barren, ein Sprungplatz samt Anlaufbahn, Rasen, eventuell

Im ersten Kriegssommer lud der Rektor die gesamte Studentenschaft und alle Korporationen zum »zwanglosen Zusammensein« mit Picknick für Dienstagabend, den 15. Juni 1915, ein. Rechtzeitig zum Ende seiner Amtszeit konnte Sommer also noch seinen Studentengarten einweihen. Der damaligen Pressemitteilung zufolge war es der erste seiner Art im Kaiserreich. Dass das Areal anschließend jahrzehntelang ein tristesse »Hinterhofdasein« mit Lagergebäude und Tierhaus fristen würde, ahnte bei der Einweihung des Studentengartens freilich noch niemand.

Fünf Start-ups erfolgreich

Beim ersten StartMiUp Capital Contest sichern sich fünf Teams aus Mittelhessen Investitionsabsichten

pm. Beim ersten hochschulübergreifenden StartMiUp Capital Contest Ende April konnten sich gleich fünf Gründungsteams der drei mittelhessischen Hochschulen JLU, Philipps-Universität Marburg (UMR) und Technische Hochschule Mittelhessen (THM) durchsetzen. Mit ihren Ideen sicherten sie sich die Investitionsabsichten (sogenannte »Intents of Invest«) der Jurorinnen und Juroren. Der Wettbewerb wurde vom Verbundprojekt StartMiUp der drei Hochschulen ausgerichtet. Den Publikumspreis erhielt das Team Green Elephant Biotech (THM), das mit seiner Idee, die Produktion lebensrettender Therapeutika und Impfstoffe durch effiziente, skalierbare Zellkultivierung und unter Verwendung CO₂-neutraler Materialien zu unterstützen, bei Publikum und Jury einen bleibenden Eindruck hinterließ.

Mit dieser Idee konnte das Team darüber hinaus den Investor Andreas Lukic (Business Angels Frankfurt Rhein-Main/Business Angels Mittelhessen i. Gr.) für sich gewinnen und einen seiner »Intents of Invest« einheimsen. Das Team MeatApp (JLU) hat einen digitalen Markt- platz für nachhaltig produziertes Fleisch und Fleischerzeugnisse entwickelt und konnte damit sowohl den Investor Dirk Rudolf (Fintec Systems GmbH) als auch die Investorin Dr. Eva Weigel (Scheld Asset Management GmbH) überzeugen. Das Team VeloCura (THM) punktete mit digitalen Produkten für den ambulanten Pflegedienst in Kombi-

nation mit einem E-Bike-Leasing ebenfalls bei Dirk Rudolf. Das Team GeoEngine (UMR) überzeugte mit seiner Geschäftsidee einer cloudbasierten Plattform für Raum-/Zeit-Daten sowohl den Investor Andreas Lukic als auch die Investorin Dr. Anke Caßing (High-Tech Gründerfonds). Das Team Medical Values (UMR) will medizinische Diagnosen unter anderem mit Machine Learning unterstützen, um die



Früherkennung von Krankheiten zu verbessern, und konnte sich mit dieser Idee ebenfalls einen »Intent of Invest« von Dr. Anke Caßing sichern. Das sechste teilnehmende Team Time Machine (JLU) ging dieses Mal ohne einen »Intent of Invest« nach Hause.

Für die Jury bedankte sich Andreas Lukic beim Organisationsteam und betonte, das StartMiUp-Event passe gut »zu den Aktivitäten unserer Business-Angel-Verbünde, die auch in Mittelhessen verstärkt Startups finanzieren.« Wojciech Koniczny, Gründungsmitglied von MeatApp, sagte im Anschluss an den Wettbewerb: »Wir freuen uns über die Reichweite im Netzwerk und in der Region und sind gespannt, was sich aus den neu geknüpften Kontakten hier beim Contest und aus den zwei erhaltenen »Intents of Invest« noch alles entwickelt.«

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Andrea Gawrich, Politikwissenschaft, ist am 2. Juli von der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft e.V. (DGFP) zur Vorsitzenden gewählt worden. Damit ist die Professur von Prof. Gawrich an der JLU in den kommenden zwei Jahren Sitz der DGFP-Geschäftsstelle. Die DGFP fördert die Politikwissenschaft in Forschung und akademischer Lehre. Sie hat das Ziel, den politikwissenschaftlichen Austausch zu fördern, zur Klärung von Fach- und Studienfragen beizutragen und die Beziehungen zur internationalen Politikwissenschaft zu pflegen.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Für ihre Arbeit zur frühkindlichen Entwicklung von Wahrnehmung, Kognition und Sprache hat der Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft der international renommierten Entwicklungspsychologin Prof. Dr. Linda B. Smith (Indiana University, USA) die Kurt-Koffka-Medaille verliehen. Die Medaille wird seit dem Jahr 2007 an international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für exzellente Leistungen im Bereich der Wahrnehmungs- und/oder Entwicklungspsychologie verliehen. Benannt ist die Auszeichnung nach dem Psychologie-Pionier Kurt Koffka, der von 1911 bis 1927 an der Universität Gießen lehrte.

Prof. Dr. Jörn Munzert, Institut für Sportwissenschaft, ist mit der Hermann Rieder-Ehrendel der Arbeitsgemeinschaft für Sportspsychologie in Deutschland e.V. (asp) ausgezeichnet worden. Die asp würdigte damit die besonderen Verdienste Munzerts um die Sportspsychologie.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Der Nachwuchsphysiker Stephan Hagedorn ist für seine Masterarbeit und seine herausragenden Leistungen im Studium mit dem Kaki-Preis ausgezeichnet worden. Die Übergabe der Urkunde durch Prof. Dr. Simone Sanna, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Theoretische Physik, und den Betreuer der Masterarbeit Prof. Dr. Christian Fischer fand in diesem Jahr pandemiebedingt unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Preisträger hat in seiner Masterarbeit »Das Spektrum der Mesonen aus funktionalen Methoden jenseits der Regenbogen-Leiter-Näherung« eine innovative Methode zur Berechnung der Massen von sogenannten Mesonen entwickelt. Der Kaki-Preis geht auf eine großzügige Spende von Prof. Dr. Kaori Kaki von der Shizuoka Universität in Japan an das Institut für Theoretische Physik zurück.

FB 08 – Biologie und Chemie

Guanqi Qiu, Wissenschaftlerin aus den USA, wird ab dem 1. Oktober für 23 Monate am Institut für Organische Chemie forschen, Gastgeber ist Prof. Dr. Peter R. Schreiner. Sie erhält dafür von der Alexander von Humboldt-Stiftung ein Humboldt-Forschungsstipendium für Postdocs.

Dr. Mengjiao Wang wird ab dem 1. September für zwei Jahre am Physikalisch-Chemischen Institut (Dr. Teresa Gatti/Prof. Dr. Bernd Smarsly) forschen. Sie erhält dafür ein Stipendium im Rahmen des Programms »Marie-Sklodowska-Curie-Stipendium Hessen«.

FB 11 – Medizin

Im Rahmen seines digitalen Akademischen Festakts hat der Fachbereich 11 – Medizin die beiden Lungenforscher Prof. Dr. Werner Seeger

und Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger mit der Ehrenmedaille des Fachbereichs aus. Die Mediziner seien in herausragender Weise an der Entwicklung des Gießener Lungenschwerpunkts in Forschung, Lehre und klinischer Versorgung beteiligt, heißt es in der Begründung. Prof. Dr. H. Ardeschir Ghofrani (Professur für Pumonale Vasculäre Medizin) hat die Preisträger während des digitalen Festakts vorgestellt. Die Ehrenmedaille des Fachbereichs wird seit dem 400. Jahrestag seiner Gründung im Jahr 2007 vergeben. Mit dem Preis werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um die Gießener Hochschulmedizin verdient gemacht haben. Der Festakt mit Preisverleihung und Laudatio ist weiterhin online abrufbar: <https://www.youtube.com/watch?v=XANulwbMnf4>

Prof. Dr. Wolfgang Weidner ist als hauptamtlicher Dekan des FB 11 – Medizin für die Amtsperiode vom 1. Oktober 2021 bis 30. September 2024 wiedergewählt worden. Für diese Amtsperiode wurden auch der Prodekan (für Forschung) Prof. Dr. Till Steffen Acker sowie Studiendekan Prof. Dr. Dieter Körholz in ihren jeweiligen Funktionen wiedergewählt.

Prof. Dr. Renate Deinzer, Institut für Medizinische Psychologie, ist zur Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für orale Epidemiologie und

Versorgungsforschung (DGoEV) gewählt worden.

Prof. Dr. Volker Roelcke, Institut für Geschichte der Medizin, ist von der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst Angela Dorn in den Wissenschaftlichen Beirat zur Aufklärung über die Opfer der Euthanasie mit dem Schwerpunkt auf den Zwischenanstalten von Hadamar berufen worden. Er wird in diesem Rahmen einen wissenschaftlichen Beitrag zur weiteren Aufarbeitung der Gewaltherrschaft des NS-Regimes in Hessen leisten. Das Ziel des Projekts ist eine wissenschaftliche Untersuchung zu den Opfern der sogenannten Euthanasie an den T4-Zwischenanstalten Kalmenhof/Idstein, Eichberg/Eltville, Weilmünster und Herborn sowie deren Bedeutung für die nachfolgende Phase der »dezentralen« Euthanasie in Hessen von 1942 bis 1945. Die Arbeitsergebnisse sollen als wissenschaftliche Studie sowohl der Fachwissenschaft als auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Panel on Planetary Thinking

Prof. Dr. Claus Leggewie hat die Carl-Ludwig-Börne-Seniorprofessur vom Präsidium für weitere drei Jahre bis zum 30. September 2024 übertragen bekommen. Künftig wird diese Professur nicht mehr ans ZMI angebunden sein, sondern am Panel on Planetary Thinking verortet.



Neue Rekorde beim STADTRADELN: Ob auf einem der JLU-eigenen Räder im Dienst, auf dem Weg in die Uni oder in der Freizeit: Nicht nur im jeweiligen Aktionszeitraum sind JLU-Angehörige mit dem Rad unterwegs. Die Messlatte lag hoch von den vergangenen Jahren – dennoch konnte das JLU-Team beim Stadtradeln 2021 vom 28. Mai bis zum 19. Juni erneut die Kurbel etwas weiter drehen. Mit 69.657 erradelten Kilometern toppten die 336 aktiven Teammitglieder das Ergebnis von 2020 um mehr als 10.000 Kilometer und brachten der Uni damit eine Goldmedaille sowie eine Silbermedaille ein (Team mit den meisten Kilometern / mit den meisten aktiven Mitgliedern). Vom Team »INDIVISUAL & Friends« über die »Speedy Botanists« bis hin zu den Fachbereichsteams 07, 08 und 09 war ein großes Spektrum vertreten. Am stärksten in die Pedale getreten hat neben dem Hauptteam der Fachbereich 11 – Medizin; dicht gefolgt vom »GCC – Gießener Cycling Club«. Jedes Team-Mitglied für sich und doch auch alle gemeinsam für das große Ganze: Natürlich ist die JLU auch im nächsten Jahr wieder dabei! **(str)**

PERSONALIA

Professuren

FB 01

Dr. iur. Klaus Herkenroth, LL.M. (Michigan), Rechtsanwalt und Steuerberater, Attorney-at-Law (New York), wurde eine Honorarprofessur übertragen.

FB 07

Dr. Daniel Kaiser, University of York (Großbritannien), hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Neuroinformatik angenommen.

FB 08

Prof. Dr. rer. nat. Kerstin Kremer, Leibniz Universität Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biologiedidaktik angenommen.

Prof. Dr. rer. nat. Andreas Krüger, Goethe-Universität Frankfurt am Main, hat den Ruf auf die W3-Professur für Molekulare Immunologie erhalten.

PD Dr. rer. nat. Thorsten Stahl, Vorstandsvorsitzender des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamtes Münsterland-Emscher-Lippe (CVUAM-EL) sowie Fachgebiets- und Laborleiter des Landesbetriebs Hessisches

Landeslabor (LHL), wurde eine Honorarprofessur übertragen.

FB 09

Prof. Dr. John Cedric Clifton-Brown, Aberystwyth University (Vereinigtes Königreich), hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Nachwachsende Rohstoffe und Bioressourcen erhalten.

Prof. Dr. rer. pol. Christian Herzig, Universität Kassel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebslehre der Ernährungswirtschaft und des Agribusiness erhalten.

Dipl.-Ing. Dr. nat. techn. Jakob Santscher, Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien (Österreich) sowie Montanuniversität Leoben (Österreich), hat den Ruf auf die W2-Professur (mit Tenure Track nach W3) für Pflanzenernährung erhalten.

Prof. Dr. agr. Patrick Schäfer, Universität Ulm, hat den Ruf auf die W3-Professur für Phytopathologie erhalten.

FB 10

Dr. med. vet. Walter Grünberg, M.S., Ph.D., Stiftung Tierärztliche Hoch-

schule Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Krankheiten der Wiederkäuer erhalten.

PD Dr. med. vet. Philipp Olias, Universität Bern (Schweiz), hat den Ruf auf die W3-Professur für Veterinär-Pathologie angenommen.

FB 11

Prof. Serge Adnot, M.D., Ph.D., bisher Professor-Hospital Practitioner, Department of Physiology, Medical School of Créteil, Paris East University (Frankreich) sowie Physician, Department of Physiology-Explorations Fonctionnelles, Henri Mondor Hospital, Créteil (Frankreich), sowie kommissarischer Vertreter der W3-Teilzeitprofessur für Cellular Senescence and Lung Disease an der JLU, wurde als W3-Teilzeitprofessor für Cellular Senescence and Lung Disease auf Zeit eingestellt.

Prof. Dr. med. Christoph Arens, Universitätsklinikum Magdeburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde angenommen.

Elie Souheil El Agha, Ph.D., bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Principal Investigator und Area Co-Leader am Cardio-Pulmonary Institute (CPI) und am Deutschen Zentrum für Lungenforschung (DZL) sowie Deputy Director des »Molecular and Biology Medicine of the Lung (MBML)«-Graduierten-Programms, JLU, wurde zum W1-Professor (mit Tenure Track nach W2) für Pathogen-induced Lung Injury and Repair zunächst auf Zeit ernannt.

PD Dr. med. Ingo Gottschalk, Universitätsklinikum Köln, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pränatale Medizin und Fetale Therapie erhalten.

Prof. MUDr. Peter Jedlička, Ph.D., Justus-Liebig-Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Computerbasiertes Modellierung im 3R-Tierschutz erhalten.

PD Dr. med. Thomas Karrasch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leitender Oberarzt, Personaloberarzt, ständiger Vertreter des Chefarztes der Medizinischen Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH, Standort Gießen, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Innere Medizin).

PD Dr. biol. hom. Grazyna Kwapiszewska-Marsh, Universität Graz (Österreich), hat den Ruf auf die W3-Professur für Aberrant Remodeling and Regeneration in Chronic Lung Disease angenommen.

Ana Pardo-Saganta, Ph.D., Universidad de Navarra (Spanien), hat den

Ruf auf die W3-Professur für Lung Inflammation and Repair erhalten.

PD Dr. med. Jochen Bernhard Pöling, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Arbeitsgruppenleiter am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim, und zugleich Oberarzt der Abteilung für Herzchirurgie und Stellvertretender Leiter des Instituts für Herz-Kreislauf-Forschung der Schüchtermann-Klinik Bad Rothenfelde, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Experimentelle Kardiologie).

Prof. Dr. med. dent. Nadine Kai Schlüter, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Zahnerhaltungskunde und Endodontologie erhalten.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 14. Oktober 2021. Redaktionsschluss ist am 23. September 2021.

Apl. Prof. Dr. med. Thomas Christian Wehler, Ph.D., bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Klinikdirektor und Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Pneumologie am Evangelischen Krankenhaus Hamm gGmbH sowie Chefarzt der Pneumologie, Thorakale Onkologie und Palliativmedizin an der Lungenklinik Hemer sowie ferner Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter des Onkologischen Zentrums und Leiter der Onkologischen Studienzentrale der Klinik für Innere Medizin V des Universitätsklinikums des Saarlandes, wurde als W2-Professor für Interdisziplinäre Onkologie mit dem Schwerpunkt Individualisierte Therapie solider Tumore auf Dauer eingestellt.

PD Dr. phil. nat. Julia Erika Weigand, Technische Universität Darmstadt, hat den Ruf auf die W2-Professur (mit Tenure Track nach W3) für Biochemie und Molekularbiologie erhalten.

Externe Rufe

FB 02

Prof. Dr. rer. pol. Arnt Wöhrmann (Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Managerial Accounting) hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling, an die Otto-Friedrich-Universität Bamberg abgelehnt.

FB 03

Prof. Dr. phil. Nikita Dhawan (Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies) hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte an die Technische Universität Dresden angenommen.

FB 05

Prof. Dr. phil. Kirsten von Hagen (Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft) hat den Ruf auf die W3-Professur für Romanistische Literaturwissenschaft an die Universität Erfurt abgelehnt.

FB 06

Prof. Dr. rer. nat. Julian Rubel (Psychotherapieforschung) hat den Ruf auf die W2-Professur für Klinische Psychologie an die Universität Kassel erhalten.

Prof. Dr. phil. Christina Schwenck (Förderpädagogische und klinische Kinder- und Jugendpsychologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters an die Friedrich-Schiller-Universität Jena erhalten.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Matthias Meiners (Mathematik mit dem Schwerpunkt Stochastik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Stochastik und Anwendungen an die Universität Stuttgart abgelehnt.

Prof. Dr. rer. nat. Andreas Vorholzer (Didaktik der Physik) hat den Ruf auf die W2-Professur (mit Tenure Track nach W3) für Didaktik der Physik an die Technische Universität München angenommen.

FB 11

Prof. Dr. med. Christian Heiß (Unfall- und Wiederherstellungschirurgie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie an die Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz abgelehnt.

25-jähriges Dienstjubiläum

Martina Billek, Institut für Biologiedidaktik; Marc Brandtner, Professur für Neurologie; Esther Dischereit, Professur für Volkswirtschaftslehre II; Ingrid Geiß, Verrechnungskostenstelle Reinigung; Dr. Thorsten Hansen, Professur für Allgemeine Psychologie; Martina Hofacker, Professur für Unfallchirurgie; Bärbel Susi Elvira Kraicker-Nell, Verrechnungskostenstelle Reinigung; Daniela Ott, Professur für Veterinär-Physiologie; Karsten Hel-

mut Pfeffer, Verrechnungskostenstelle Hausmeister; Christina Scheld, Professur für Parasitologie und parasitäre Krankheiten; Dr. Andreas Schmalz, StL; Christine Tandler, Professur für Tierökologie; Dr. Katja Trinkaus, Labor Experimentelle Unfallchirurgie.

40-jähriges Dienstjubiläum

Karlheinz Balzer, Forschungsstation Rauschholzhausen; Elvira Draga, Forschungsstation Weilburger Grenze; Peter Klaus Kuhl, Dezernat D6; Dr. Christoph Lämmeler, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Gerlinde Bucher, HRZ; Rita Buß, Institut für Veterinär-Physiologie und Biochemie; Gerd Herber, Campuswerkstatt FB 10; Elisabeth Hornung, Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; Elvira Kaller, Mathematisches Institut; Marlies Keil, Dezernat E3; Regine Knell, UB; Hans Jürgen Krämer, UB; Gerlinde Lehr, Institut für Pflanzenökologie; Wilhelm Lemp, Dezernat E3; Jutta Pächthold, Dezernat C4; Helga Rupp, Dezernat E3; Inge Stroh-Zessin, UB; Rainer Weiß, Feinmechanische Werkstatt FB 07.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr. Gerhard Giesemann, Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Professur für Slavische Philologie), ist am 21. April 2021 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Erich Josef Jost, Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Professur für Genetik), ist am 5. Mai 2021 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Gerd Peter Schwarz, Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Professur für Didaktik der Physik), ist am 27. April 2021 im Alter von 79 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Jörg Steinbach, Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement (Professur für Ökologie der Nutztiere, insbesondere in den Tropen und Subtropen), ist am 15. April 2021 im Alter von 85 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Magnus Antonius Innozenz Wels, Fachbereich 10 – Veterinärmedizin (damals FB 18, Institut für Veterinär-Physiologie), ist am 2. Mai 2021 im Alter von 95 Jahren verstorben.





UNI-SHOP

www.uni-giessen.de/uni-shop
Wir sind online für euch da!

